

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

August/September 2017

www.alm-at.com



„Unsere Almen - Kraftquelle für alle“

Die Almwirtschaft in Österreich

Ebenforstalm im Nationalpark Kalkalpen

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

ppp.advertising

Thomas Holzer Erdbau GmbH – Wir ebnen Wege.

Vertrauen Sie auf die Experten im Bereich
Straßensanierung, Rodung, Rekultivierung und Begrünung.

Wir arbeiten:

- kostengünstig
- ressourcenschonend
- umweltschonend
- zuverlässig

und garantieren

- höchste Qualität
- Fixpreis



Thomas HOLZER Erdbau GmbH
8680 Mürzzuschlag • Tel. 0664 / 28 17 364
office@thomas-holzer.at
www.thomas-holzer.at

Weidevieh gesucht - eine bedrohliche Entwicklung!

Seit mehreren Jahren beobachte ich jedes Frühjahr, dass Almbauern verstärkt mit Zeitungsinseraten Weidetiere für die Alm suchen. War es vor Jahren zum Teil noch schwierig einen geeigneten Almplatz für den Sommer zu finden, hat sich die Situation in letzter Zeit offensichtlich ziemlich verändert.

Bei einem genaueren Blick auf die Statistik ist eine für die Almwirtschaft bedrohliche negative Entwicklung erkennbar. Die Auftriebszahlen waren in den Jahren 2000 bis 2010 stabil bis sogar leicht steigend. So wurden im Jahr 2010 insgesamt 291.000 GVE aufgetrieben. Seit 2010 ist jedoch eine schleichende Trendumkehr festzustellen. Wenn es auch in den einzelnen Jahren keine markanten Einbrüche bei den Auftriebszahlen gegeben hat, so hat sich der Auftrieb doch um über 22.000 GVE auf 269.000 GVE im Jahr 2016 reduziert. Gleichzeitig stelle ich in der Praxis teilweise fest, dass die Weidedauer, gerade auf Milchviehalmen, verringert wird.

Im gleichen Zeitraum wurden auf vielen Almen mit viel Maschinen- und Arbeitseinsatz Schwend- und Almverbesserungsmaßnahmen umgesetzt, sodass trotz sinkender Almfutterfläche in der Förderung, auf vielen Almen tatsächlich mehr Futterangebot zur Verfügung stünde. Aus der Auftriebsentwicklung stellt sich für mich aber die Frage, wer braucht diese Fläche und wie nachhaltig sind daher diese Pflegemaßnahmen?

Weniger Auftrieb bedeutet weniger Futterbedarf und mehr überschüssige Fläche, welche von den Tieren nicht genutzt wird. Früher oder später werden die mit viel Aufwand zurückgewonnenen Flächen wieder verbuschen oder verwalden und die Arbeit war umsonst.

Obwohl im Förderungsbereich viel für die Almwirtschaft geleistet wird, ziehe ich den Schluss aus dieser Entwicklung, dass der Almauftrieb für tierhaltende Betriebe nicht attraktiv genug ist, um Tiere aufzutreiben. Die jahrelange Almfutterflächendiskussion mit vielen Rückforderungen und Sanktionen hat viele zum Ausstieg motiviert.

Da ich diese schleichende Entwicklung als große Gefahr für das einzigartige Kulturgut „Alm“ sehe, möchte ich an jeden Almbauern aber auch an die Politik appellieren, alles zu unternehmen um den negativen Trend zu stoppen. Die von einzelnen Gruppen geforderte Wiederansiedlung des Wolfes im Alpenraum ist sicherlich kein förderlicher Beitrag dazu. Es muss jedem Wolfbefürworter bewusst sein, dass es eine Almwirtschaft mit dem Wolf auf Dauer nicht geben wird.

Die Almtiere sind die Almpfleger und -erhalter schlechthin. Nur mit einer ausreichenden Nutzung der Almflächen mit Weidetieren wird es gelingen die Almen vor Verbuschung und Verbrachung zu bewahren und die einzigartige Almlandschaft auch für die nächsten Generationen zu erhalten.

Gottfried Rettenegger



Ing. Mag. Gottfried Rettenegger
Geschäftsführer Salzburger
Alm- und Bergbauernverein



Foto: Jarewein

Auszeichnungen und Dank für ihren Einsatz in der Almwirtschaft

Im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Krieglach/Steiermark wurde HR DI Georg Zöhrler vom Steirischen Almwirtschaftsverein zum Ehrenmitglied ernannt. Hofrat Zöhrler, der vor kurzem in den Ruhestand getreten war, leitete die Abteilung 10 - Land- und Forstwirtschaft beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung und war ein großer Freund der Almwirtschaft.

Bei der heurigen Vollversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins legte DI Barbara Kircher nach 16 Jahren die Geschäftsführertätigkeit zurück. Ihr wurde ein besonderer Dank seitens der Almwirtschaft Österreich ausgesprochen.

Obm. Ing. Josef Obwegger, DI Barbara Kircher, Obm. LR Ing. Erich Schwärzler, HR DI Georg Zöhrler und Obm. Ing. Anton Hafellner (v.l.).



5

Unsere Almen - Kraftquelle für alle
Österreichische Almwirtschaftstagung
in Krieglach/Steiermark



7

Die Almwirtschaft in Österreich



22

Ebenforstalm im
Nationalpark Kalkalpen
Wiedereröffnung der neu renovierten
Halterhütte

9 Almwirtschaft in der Steiermark

11 Kraftquelle Alm

14 Der WOLF in der Schweiz

17 Almwirtschaft

Weidemanagement, Biodiversität, Tierhaltung

21 Österreich prägt Alpenkonvention

26 Unkener Hochalmen

Strom sichert den Fortbestand

28 Salzburger Landesalmwanderung - Scharreralm in Hollersbach

Die Almwirtschaft zeigte sich von
der schönsten Seite

35 Der Alm- und Bergbauer

Empfehlen Sie uns bitte weiter

36 ST. JODOK, SCHMIRN- UND VALSERTAL

Berge erleben, wo die Alpen
noch ursprünglich sind

39 ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler
aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn

2 Inhalt, Impressum

3 Editorial, Preisrätsel

19 Kurz & bündig

30 Aus den Bundesländern

38 Bücher

Titelbild: Ziegenherde auf der Piffalm in Fusch.

(Foto: Ing. Mag. Gottfried Rettenegger)

Bild Rückseite innen: Blütenpracht auf der Schneealm
in Neuburg an der Mürz. (Foto: Irene Jenewein)

alm-at

Almwirtschaft Österreich

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR:

444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Re-**

daktion, Layout: DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer

Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jah-

resabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-

ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 67. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Frisch motiviert für die weitere Arbeit in der Almwirtschaft

Bei der von der Almwirtschaft Österreich veranstalteten und vom Steirischen Almwirtschaftsverein organisierten Österreichischen Almwirtschaftstagung in Krieglach in der Steiermark fanden wieder Almbäuerinnen und Almbauern, Vertreter aus der Politik, der Interessensvertretung und der Verwaltung zu einem Gedankenaustausch zusammen. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzen die Almwirtschaftstagung neben den interessanten fachlichen Informationen und Exkursionen auch für ein Treffen und Zusammensein mit Gleichgesinnten in angenehmer und freundschaftlicher Atmosphäre. Viele nehmen seit Jahren an den Tagungen teil.

Aus Niederösterreich, Vorarlberg und dem Allgäu reisen alljährlich größere Gruppen gemeinschaftlich mit dem Bus an. Jedenfalls ist auf diese Weise schon so manche Freundschaft entstanden. Die Gespräche, so hört man heraus, drehen sich zumeist um die Almwirtschaft und die Lage auf der Alm. Da kann man sich gerne den einen oder anderen Rat einholen.

Am Abend beim Zusammensein in geselliger Runde werden gemeinsame Alm- und Jägerlieder mehrstimmig gesungen, denn in der Almszene finden sich auffällig viele ausgezeichnete Sängerinnen und Sänger. Nach drei angenehmen Tagen, wird dann in mehrfacher Hinsicht gestärkt und frisch motiviert, die Heimfahrt angetreten.



Foto: Privat

DI Johann Jenewein

Redakteur

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Euer



Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 2 Exemplare des Buches „Bergsteigedörfer“ (Vorstellung Seite 36). Zur Verfügung gestellt vom Tyrolia Verlag.

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. August 2017 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Franz Kohlmayer, Lendorf; Melitta Klingler, Wildschönau; Katharina Gruber, St. Lambrecht.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. August 2017

Stark

Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel

Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich

Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at

Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK
GMBH & CO. KGTECHNISCHER GROSSHADEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARFwww.hb-technik.co.atA-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

**Österreichweit
im Einsatz****Mulchraupe**

- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse

- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER**Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft**

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

www.steinwendner.at

„Unsere Almen - Kraftquelle für alle“

Österreichische Almwirtschaftstagung in Krieglach/Steiermark

DI Johann Jenewein

Vom 28. bis 30. Juni 2017 traf sich die Almszene im steirischen Krieglach zur Österreichischen Almwirtschaftstagung. Das Generalthema stand unter dem Motto „Unsere Almen - Kraftquelle für alle“.

Der Tagungsort Krieglach

Die Bürgermeisterin der Marktgemeinde Krieglach, Frau DI Regina Schrittwieser, erläuterte, dass ihre Gemeinde im Herzen von Peter Roseggers Waldheimat liegt. Es handelt sich dabei um eine sehr walddreiche Region. Die

Gemeinde ist in der glücklichen Lage, dass der Bevölkerungsstand mit rd. 5.300 Einwohnerinnen und Einwohner leicht ausgebaut werden konnte und ist mit den notwendigen Einrichtungen für alle Altersgruppen sehr gut ausgestattet. Krieglach ist auch Standort für verschiedene Schulen und Bildungseinrichtungen. Der bekannte Dichter Peter Rosegger ist im Jahr 1843 in Alpl, einem Ortsteil der Gemeinde Krieglach, geboren. Sein Geburtshaus ist im Original als Museum erhalten und spielt für den Tourismus eine bedeutende Rolle.

Die Säulen der Gemeinde sind die Industrie, das Gewerbe, der Tourismus und die Landwirtschaft. Mit rd. 60 Voll-erwerbs- und 8 Nebenerwerbsbetrieben ist die Gemeinde, so die Frau Bürgermeister, noch „sehr gut aufgestellt“.

BM Andrä Rupprechter zur Almwirtschaft 2020

Der Einladung des Steirischen Almwirtschaftsvereins als Ehrengast war Bundesminister DI Andrä Rupprechter gefolgt. In seinen Grußworten betonte >

Österreichische Almwirtschaftstagung war großartig ausgerichtet

Bundesobmann Landesrat Erich Schwärzler dankt dem ausrichtenden Steirischen Almwirtschaftsverein mit Obmann Ing. Anton Hafellner, Alminspektor DI Franz Bergler und dem gesamten Team für die vorbildliche Organisation der österreichischen Almwirtschaftstagung „Unsere Almen - Kraftquelle für alle“ vom 28. bis 30.6.2017 in Krieglach/Steiermark.

Für die Teilnehmenden stellten sowohl die praxisorientierten Fachreferate zu den Themen „Almwirtschaft 2020“, „Kraftquelle Alm“, „Gesunde Landschaft - Gesunde Nahrung“, „Alm und Wind-Energie“, „Energieautarke Alm“, „Technik auf der Alm“, „Vermarktung Milch“ sowie „Urlaub am Bauernhof“ als auch der gemeinsame Erfahrungsaustausch bis zur eindrucksvollen Bergmesse mit Bischof Mag. Dr. Wilhelm Krautwaschl eine besondere Bereicherung dar.

Aus Sicht des Bundesobmannes Landesrat Ing. Erich Schwärzler sind im Interesse der Erhaltung einer zukunfts-fähigen Almbewirtschaftung in Österreich folgende Schwerpunkte zu beachten und in der Leistungsabgeltung hinkünftig verstärkt zu berücksichtigen:

1.) Der Faktor Mensch ist ein bedeutender Faktor für eine lebendige Almwirtschaft: Als Produzent hochwertiger Almprodukte, als Betreuer der Almtiere und als Pfleger der Almflächen. Daher ist in der Leistungsabgeltung der Mehraufwand des Almpersonals verstärkt zu berücksichtigen.

2.) Ja zum Produktionsauftrag für die Berglandwirtschaft und Almen. Nur durch Viehhaltung können die Almen bewirtschaftet und offen gehalten werden.

3.) Ja zur Leistungsabgeltung. Zum Weltmarktpreis gibt es keine Zukunft der Almwirtschaft. Die besonderen Leistungen für den Erholungsraum und das Seelenschutzgebiet Alm müssen fair abgegolten werden.

4.) Die Almbauern brauchen mehr Sicherheit in der Flächenbewertung, deshalb muss ein neues System für die Leistungsabgeltung für die Almen ausgearbeitet werden. Dabei gibt es eine klare Forderung, dass die gealpten Tiere als Bezugsgröße berücksichtigt werden müssen.

5.) Mit Sorge wird die Ausbreitung des Wolfs im Alpenraum festgestellt: Kommt der Wolf, dann geht der Almbauer.

6.) Die Umfragen zeigen sehr klar, dass ca. 90 Prozent der einheimischen Bevölkerung und der Gäste eine natürlich gepflegte Landschaft wollen. Deshalb brauchen unsere Almen weniger EU Vorgaben und mehr regionalen Spielraum für die Gestaltung einer eigenständigen Almwirtschaft.



Foto: Jenewein

Obm. LR Ing. Erich Schwärzler eröffnete die Österreichische Almwirtschaftstagung in Krieglach.



Veranstalter und Ehrengäste: Anton Hafellner, Obm. LR Erich Schwärzler, BM Andrä Rupprechter, Bgm. Regina Schrittwieser, LR Johann Seitingner, Alminspektor Franz Bergler, Bezirkshauptfrau Gabriele Budiman und LK-Präs. Franz Titschenbacher (v.l.).

der Minister, dass ihm die Almwirtschaft ein Herzensanliegen ist und dass wir für die Almen eintreten müssen. Er selbst ist „auf der Alm aufgewachsen“, teilte er den Anwesenden mit.

Die Almbäuerinnen und Almbauern bewirtschaften ein einzigartiges Naturjuwel, das von der Öffentlichkeit sehr wertgeschätzt wird. Sie pflegen und erhalten die Almen mit großem Engagement, hohem Arbeitseinsatz und einer ordentlichen Portion Freude an der Arbeit. Vorhandene Bestrebungen, diesen wertvollen Kulturraum nicht mehr zu bewirtschaften, bezeichnet BM Rupprechter als Irrweg, gegen den man sich mit aller Kraft wehren muss.

Für die kommende GAP-Periode nach dem Jahr 2020 wird die Aufrechterhaltung der flächendeckenden, umweltgerechten Landbewirtschaftung in ganz Österreich ein zentrales Thema und Ziel sein, so der Bundesminister. Es gilt die eingeschlagene Qualitätsstrategie weiterzuführen, um eine entsprechende Wertschöpfung in der Produktion zu erreichen.

In der Antragstellung und Förderabwicklung wird bereits an Verbesserungen und Vereinfachungen gearbeitet, informierte Minister Rupprechter. Be-

reits in der laufenden Periode konnten hier wesentliche Fortschritte umgesetzt werden. Es ist unerlässlich, von den „jährlichen Vermessungen der Almen“ wegzukommen. Im BMLFUW wurden zwei Expertengruppen eingesetzt, die insbesondere ein neues praktikableres Modell für Almen und extensive Futterflächen sowie eine generelle vereinfachte Flächenbeantragung und -ermittlung für die nächste GAP-Periode erarbeiten werden. In Abstimmung mit den Bundesländern und der bäuerlichen Interessensvertretung werden diese Arbeiten intensiv vorangetrieben. Die Vorschläge werden in die Diskussion zur GAP 2020+ einfließen und sollen auch auf EU-Ebene einen Beitrag zur Vereinfachung und verbesserten Abwicklung liefern. Seitens des Ministeriums, so Bundesminister Rupprechter abschließend, wird alles daran gesetzt, dass ein attraktives Umfeld für die Almbewirtschaftung geboten und eine praxistaugliche Umsetzung der Förderprogramme gewährleistet wird.

Land- und Almwirtschaft wesentliche Grundlage für den Tourismus

Landesrat Johann Seitingner hob in seinen Worten die Bedeutung der Industrie und der Forschung für das Land Steiermark hervor. Weiters spielt der Tourismus eine wichtige Rolle - und damit, so Landesrat Seitingner weiter, ist man schon bei der Land- und Almwirtschaft, die für den Tourismus eine ganz wesentliche Grundlage darstellen.



Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer lud zu einem Abendessen mit Unterhaltung ein.

Ganz besonders dankte Seitingner den Sennerinnen und Sennern, die über Jahrzehnte die Almwirtschaft betreiben. Sie sind es, die die Almwirtschaft prägen und vielen Wanderern auch einen schönen Aufenthalt auf der Alm bescheren. An Minister Rupprechter gerichtet dankte er für die Aufarbeitung eines Großteils der unzumutbaren Probleme, die im Zusammenhang mit der Futterflächenmisere entstanden sind und appellierte gleichzeitig, die in den Grußworten angekündigten Ideen und Konzepte weiterzuverfolgen um für die Zukunft vor einer Wiederholung sicher zu sein.

Landesrat Seitingner hob abschließend vier Punkte hervor:

- die Almwirtschaft ist im volkswirtschaftlichen Sinn zu sehen. Für die Erhaltung der Almen ist daher eine breite Unterstützung notwendig.
- zu hinterfragen ist auch, ob die derzeitigen Auflagen und die damit verbundenen hohen Investitionen bei der Herstellung von Almbutter und -käse notwendig und gerechtfertigt sind.
- eine angepasste Infrastruktur mit einer entsprechenden Erschließung der Alm ist notwendig.
- ein entschiedenes und gemeinsames Auftreten beim Thema Großraubtiere ist unbedingt erforderlich.

Das Tagungsprogramm bestand aus interessanten Fachreferaten, die mit Exkursionen auf zwei Almen komplettiert wurden. Neben den fachlichen Beiträgen gab es auf Einladung des Landeshauptmannes Hermann Schützenhöfer und der Gemeinde Krieglach einen Abendempfang mit musikalischer Unterhaltung.

„Der Alm- und Bergbauer“ wird über die Referate und Exkursionen in dieser und den nächsten Ausgaben ausführlich berichten. ///

Die Almwirtschaft in Österreich

*Das landschaftlich einzigartige Plateau
der Schneealm in Neuberg an der Mürz.*

Fotos: Jenewein I.

Die Almwirtschaft hat für Österreich aufgrund ihres großen Flächenanteils und der daraus folgenden Wirkungen auf die Landwirtschaft wie auch auf nichtlandwirtschaftliche Bereiche eine herausragende Bedeutung. DI Stefan Steirer, Invekosreferent der Landwirtschaftskammer Steiermark, stellte im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung die Almwirtschaft in Österreich vor.

DI Stefan Steirer

Die Almwirtschaft ist für das Gebirgsland Österreich von zentraler Bedeutung. So entfallen 20% der Gesamtfläche Österreichs auf die Almflächen. Rund 8.200 Almen werden im Rahmen des Mehrfachantrags für Ausgleichszahlungen jährlich beantragt und die Alpung von rund 475.000 Tieren zeigt die Bedeutung der Almwirtschaft für die Berglandwirtschaft.

Die uns vorliegende alpine Kulturlandschaft ist durch die kontinuierliche jahrhundertelange Bewirtschaftung entstanden und die Bedeutung und Wertigkeit der Almen hat sich im Laufe der Zeit mehrmals geändert. Gegenwärtig ist die Almwirtschaft in Österreich im Westen besonders geprägt von Milchalmen, wogegen es in den südlichen

und östlichen Bundesländern vor allem Mutterkuh- und Jungviehalmen gibt.

Die Almbewirtschaftung kommt aufgrund ihrer Exponiertheit von vielen Seiten in Bedrängnis:

Klimawandel

Aufgrund der längeren Vegetationsperiode mit den höheren Temperaturen holt sich die Natur bzw. der Wald langsam die Almflächen zurück. Dies sollte jedoch nicht nur negativ gesehen werden, sondern kann auch eine Chance darstellen.

Nutzungswandel

Vor allem durch den allgemeinen Rückgang der Viehhaltung ist die Alm-

wirtschaft gefährdet und kann in einigen Gebieten bereits jetzt nicht mehr flächendeckend erhalten werden. Insbesondere die Almrandflächen, welche meist aufgrund der sehr steilen Lagen in der Offenhaltung einen großen Arbeitsaufwand bedürfen, können auf- >

DI Stefan Steirer, Invekosreferent der LK Steiermark, stellte die Almwirtschaft in Österreich vor.





In den östlichen Bundesländern hat die Mutterkuh- und Jungviehhaltung große Bedeutung.

grund des häufig fehlenden Almpersonals nur sehr schwer erhalten werden.

Hoher Stellenwert in der urbanen Bevölkerung

Heute hat die Almwirtschaft bei der urbanen Bevölkerung einen sehr hohen Stellenwert, da die modernen Freizeitaktivitäten unberührte Natur benötigen und damit häufig in Konflikt mit der traditionellen Almwirtschaft kommen. Es zeigt sich aber auch, dass Almregionen,

welche durch den Tourismus und die vermehrt aufkommenden Freizeitaktivitäten der Bevölkerung einen Mehrwert erzielen können und dadurch stabiler in der Entwicklung sind. Die Probleme liegen in den Regionen mit Bevölkerungs- und Betriebsrückgang und dem damit einhergehenden Rückgang der Tierhaltung.

Die Almwirtschaft übernimmt heute zusätzlich eine Reihe wichtiger Funktionen für die gesamte Gesellschaft und braucht schon aus diesen Gründen ver-

nünftige Rahmenbedingungen. Die Beweidung und die Pflegemaßnahmen sichern die Offenhaltung des Geländes und gewährleisten Schutz vor Elementargefahren (Lawinen, Erosionen, Muren, Rutschungen).

Durch die Almbewirtschaftung steigt die ökologische Qualität und Attraktivität der Almregionen. Die traditionelle Bewirtschaftungsweise kommt der heute geforderten Produktqualität, Tiergerechtigkeit und Herkunftssicherheit sehr entgegen. Wesentlich sind auch die Vorteile durch die Alpmung des Viehs (Widerstandsfähigkeit, Fruchtbarkeit, Langlebigkeit, ...).

Almwirtschaft für Bergbauern unentbehrlich

Hoch motivierte Almbauern bewirtschaften die Almen häufig aus Tradition, trotz mangelnder Rentabilität. Die Maximierungsbestrebungen bei Leistung und Ertrag widersprechen häufig den Gegebenheiten in der Almwirtschaft. Betriebswirtschaftlich ist die Almwirtschaft für die Bergbauern jedoch meist unentbehrlich. So gibt es durch die Almwirtschaft die Möglichkeit der Erhöhung des Viehbestandes, damit verbunden die Senkung der Tierhaltungskosten und die Entzerrung der Arbeitsspitzen am Heimbetrieb.

Wesentlicher Faktor ist, dass unsere Berg- und Almwirtschaft agrarpolitische und förderpolitische Unterstützung braucht, weil sie aufgrund der naturbedingten Bewirtschaftungsschwernisse Leistungen im allgemeinen agrarwirtschaftlichen Kontext unter großen Wettbewerbsnachteilen erbringt.

Einzelne Maßnahmen zur Sicherung der Almwirtschaft werden zukünftig nicht ausreichen. Die Bewirtschaftung und damit Sicherung der Almwirtschaft ist vom Fortbestand der meist klein strukturierten Berglandwirtschaft abhängig. Nur gesunde Heimbetriebe werden die Tierhaltung fortsetzen und die Almen bestoßen. ///

Die österreichische Almwirtschaft in Zahlen

(Quelle: BMLFUW, DI Otto Hofer, Stand 2016 bzw. 2014)

Auf knapp 8.200 bestoßenen Almen mit rd. 330.000 ha Almfutterfläche werden von 25.217 Betrieben 269.236 GVE (Großvieheinheiten) gealpt und diese werden von 7.031 Hirten behirtet.

Gealpte Tierkategorien in Stück

Alle Rinder	311.027
davon Milchkühe	51.348
Schafe	112.731
Ziegen	10.322
Pferde	8.807

Almtypen nach aufgetriebenen Tierkategorien

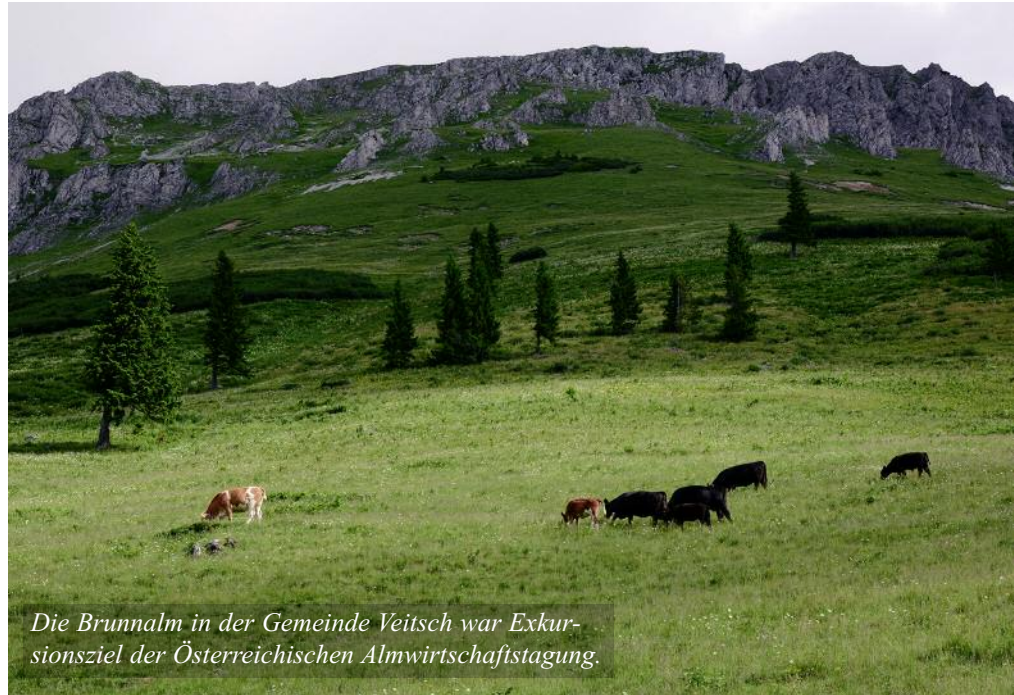
5.607 Galtviehalmen	159 Schafalmen
1.760 gemischte Almen	94 Pferdealmen
543 Melkalmen	10 Ziegenalmen

Besitzverhältnisse

70% Einzelalmen
30% Gemeinschaftsalmen
Einforstungsrechte auf rd. 20% der österreichischen Almen (dazu zählen Weidenutzungsrechte, Holzbezugsrechte, Tränkerechte, Wegerechte).

Almwirtschaft in der Steiermark

Die Steiermark wird auch „das grüne Herz Österreichs“ genannt. Zu den 65% Waldanteil tragen die 20% Almflächen wesentlich zum Grün der Steiermark bei. Die Bedeutung der Almwirtschaft in der Steiermark und Gedanken über die Zukunft der Almen stellte DI Franz Bergler, Alminspektor der Agrarbezirksbehörde Steiermark, im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Krieglach vor.



Fotos: J. Jenevich

DI Franz Bergler

Die Steiermark zählt nach den Kriterien des Almschutzgesetzes - eine Alm ist eine vom Heimhof getrennte bewirtschaftete Einheit, die aufgrund ihrer Lage nur in den Sommermonaten bewirtschaftet werden kann und außerhalb des Siedlungsraumes liegt - zu den almenreichsten Ländern Österreichs. Die Steiermark weist viele Flusstäler mit einem reich verzweigten Seitental-System auf, in denen viele kleine Almen beheimatet sind. Von den derzeit knapp 1.970 im Steirischen Almkataster eingetragenen aktiven Almen sind mehr als die Hälfte kleiner als 10 Hektar. Knapp 10% dieser Almen wurden in den letzten drei Jahren aus förder-technischen Gründen aus dem Almkataster ausgeschieden, da Almfutterflächen unter drei Hektar aus dem Fördersystem fallen. Diese Flächen zählen jetzt als Hutweide zum Heimbetrieb, obwohl die Alm weiterhin als solche bewirtschaftet wird.

Von den Eigentumsverhältnissen gliedern sich die steirischen Almen in 80% Einzelalmen, 10% Agrargemeinschaften, 5% sonstige Gemeinschaften und 5% Einforstungsalmen (die meisten im Bezirk Liezen). Die Zahl der Melkalmen liegt derzeit bei knapp 4%.

Almwirtschaft nicht auf Nettofutterflächen reduzieren

Seit dem EU-Beitritt 1995 hat sich die Almstatistik auf die Almfutterfläche und auf die aufgetriebenen GVE beschränkt bzw. reduziert. Seit 1995 finden sich also nur almwirtschaftliche Flächen in der Statistik, die eine ÖPUL-Förderung beantragt haben. Die steirische Almwirtschaft lässt sich aber nicht auf die erhobene Nettofutterfläche reduzieren, für die es Ausgleichszahlungen gibt. Die Alm ist eine Kulturlandschaft mit allen natürlichen Strukturen wie Almweiden, Almwie-

sen, Alm-Wald, Wasserläufe, Wege und auch nicht bewachsene Flächen.

Statistiken über die Entwicklung der Almen in Österreich werden leider sehr oft falsch dargestellt, weil sie nicht den wissenschaftlichen Grundsätzen (der vergleichbaren Parameter) entsprechen. Die Daten bis 1995 erfassten die Alm in der Definition großzügiger, ab 1995 ist die Nettofutterfläche (die Almfutterfläche ist nach wie vor eine >

Alminspektor DI Franz Bergler referierte über die Almwirtschaft in der Steiermark.





Die zeitgemäße Erschließung mit einem Almweg gehört zur Grundausrüstung einer Alm (l.). Die Almwirtschaft bietet vielfältige Funktionen wie Wirtschafts-, Schutz-, Wohlfahrts-, Naturschutzfunktion und soziokulturelle Funktion (r.).

„Schätz-Zahl“, die in den letzten 22 Jahren verfeinert wurde). Die gelebte steirische Almwirtschaft beinhaltet viel mehr, als die in der technokratisch auf die Nettofutterflächen reduzierte Förderstatistik.

Die Funktionen der Almen (Wirtschafts-, Schutz-, Wohlfahrts-, Naturschutzfunktion und die soziokulturelle Funktion) werden immer wieder von hochrangigen Persönlichkeiten erwähnt.

Zur gelebten („erlebten“) Almwirtschaft gehört sehr viel. Vom Einheizen des Ofens um 5 Uhr früh, das Vieh von der Weide holen, Versorgung des Viehs, das Melken, die Milchverarbeitung, das Käsen, Reinigen der Gerätschaften und der Milchammer, Arbeiten auf der Weide (Zäunen, Weidepflege, Wegsanierungen), Kontrollgänge zum Jungvieh, Übertreiben des Viehs in ein anderes Weidegebiet oder in eine neue Koppel, Versorgung von verletztem oder krankem Vieh, Salztragen, Hütte reinigen, Vermarktung der Produkte, Ausschank, ...

Was hat sich in der steirischen Almwirtschaft in den letzten 30 Jahren geändert?

In Wirklichkeit wenig. Die Almen werden weiterhin bewirtschaftet. Zwar von weniger Bewirtschaftern, die aber mehr Vieh auftreiben. Das Vieh von den Landwirten, die ihre Bewirtschaftung aufgegeben haben, wird von den

Pächtern der landwirtschaftlichen Flächen auf die Almen getrieben. Natürlich wird die eine oder andere extensiv bewirtschaftete Alm aufgelassen oder mit einer anderen Alm (fördertech-nisch) vereint. Der Erschließungsgrad wurde leicht erhöht, wobei in der Steiermark immer noch an die 200 bewirtschaftete Almen nicht erschlossene sind. Die Strom- und Wasserversorgung ist ebenfalls ein aktuelles Thema. Die warmen Sommer des letzten Jahrzehntes zeigen uns vor allem im Kalk „die Wichtigkeit einer Wasserversorgung“ - und manchmal auch deren Grenzen - auf!

Die Fortbildung des Almpersonals nahm in den letzten Jahren zu. Nicht nur „Neueinsteiger“ nehmen die Kurse des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI) in Anspruch, so mancher „alte Hase“ informiert sich da und dort über Wasserversorgung, Hygienebestimmungen, Wegebau, Weideverbesserungen bis hin zum Abbrennen von Schwendhaufen.

Wohin geht die Reise auf der Alm?

Die Alm hat ein gutes Image und wird auch künftig bewirtschaftet werden, wenn:

- die derzeitigen Ausgleichszahlungen in etwa der gleichen Größe auch in Zukunft an die Bewirtschafter ausbezahlt werden
- die Wasserversorgung gewährleistet ist
- eine zeitgemäße Erschließung gegeben ist

- wir in Zukunft auch das Weidevieh auf die Alm bringen.

Das Wasser wird zur Nummer 1 auf der Alm. In der Steiermark haben wir heuer bereits Ende Juni die ersten Almen mit Wasserknappheit. Die Versorgung mit Wasser ist derzeit die Hauptaufgabe der Investitionen.

Auch ein Zufahrtsweg gehört zur Grundausrüstung einer Alm. Soll eine Bewirtschaftung auch in Zukunft gewährleistet sein, ist eine Minimalform eines Almweges notwendig. Mit der Baggerbaumethode können wir ohne großen Eingriff in die Natur Minimalvarianten von Almerschließungen bauen, die kaum in der Natur sichtbar sind. Die Alm ist als Außenstelle zum Heimbetrieb der Arbeitsplatz der Landwirte.

Der Auftrieb des Viehs auf die Almen hat eine neue Konkurrenz bekommen. Durch die Aufgabe von kleineren Landwirtschaften werden immer mehr Flächen in Tallagen frei. Diese Flächen sind für die Talbetriebe als Pachtflächen durchaus interessant als Weideflächen. Durch die Nähe zum Heimhof sind sie sehr wohl eine Konkurrenz zur Almfläche.

Unsere Aufgabe ist es, das Kulturgut „Alm“ für unsere Nachkommen zu erhalten. Ich bitte alle Verantwortlichen aus der Politik, den Fachgremien und der Behördenebene dafür zu sorgen, dass sowohl die finanzielle als auch fachliche Unterstützung für die Almen auf dem jetzigen Niveau erhalten bleibt. ///

Kraftquelle *Alm*

Fotos: Jenewein

Die Almregionen besitzen enorme Energiepotenziale, die für die Gesundheit als Kraftquelle und für neue Bewirtschaftungsformen genutzt werden können. Dr. Ewald Töth, medizinisch wissenschaftlicher Leiter der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Quantenmedizin und Bewusstseinsforschung, Arzt und Almbauer, stellte in seinem Beitrag bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Krieglach diese Kraftquellen vor.

Referat von Dr. Ewald Töth

Das Leben ist von sieben physiologischen Grundlagen geprägt, leitete Dr. Ewald Töth seine Ausführungen ein. Dazu gehören Licht, Wasser, Salze, Mineralien, Mikrobiologie, Stoffwechsel und das Nervensystem. Sie sind es, ohne die kein Leben entstehen, sich entwickeln und fortbestehen kann. Die sieben Grundlagen des Lebens bilden eine sehr sensible, miteinander verbundene und sich gegenseitig bedingende Symbiose. Auf der Alm sind die vier essentiellen Elementarkräfte Sonne, Wasser, Erde und Luft, die das Leben ermöglichen und erhalten, in intensiver und in besonderer Qualität vorhanden.

Die Almregionen werden oft als karg bezeichnet, die wenig bis keinen

Ertrag liefern. Daher werden die meisten nur als Weideflächen für Rinder und Schafe genutzt. Die eigentlichen Kraftquellen werden meist nicht erkannt. Betrachtet man die Almregionen aus naturwissenschaftlicher Sicht, erkennt man die Alm als eine Gesundheits- und Kraftquelle für Mensch, Tier und Pflanze.

In seinen weiteren Ausführungen stellte Dr. Töth eindrucksvoll die einzelnen Kraftquellen vor und erläuterte sie mit Beispielen,

die geeignet wären, auch auf anderen Almen Eingang zu finden.

KRAFTQUELLE HEILKRÄUTER

In den Almregionen wachsen Heilkräuter mit hoch konzentrierten In- >

Dr. Ewald Töth, Arzt und Almbauer, sprach über die Kraftquelle Alm mit ihren enormen Energiepotenzialen.





Der Aufenthalt auf der Alm hat für den Menschen durch die Intensität des Sonnenlichts und die hoch ionisierte Luft einen besonderen gesundheitlichen Wert.

haltsstoffen und in einer Qualität, die für den medizinisch-therapeutischen Einsatz und als Nahrungsergänzungsmittel interessant sind. Die Qualität der Pflanzen wird nicht nur durch ihre Inhaltsstoffe, sondern auch durch den Energiegehalt und die Bioverfügbarkeit bestimmt. Diese drückt sich vor allem durch das Redoxpotential aus. Dieses wird durch die Einwirkung des Sonnenlichts über die Fotosynthese in den Pflanzen aufgebaut. Die Höhe und der Energiegehalt des Redoxpotentials sind vom Standort der Pflanze in Bezug auf Sonnenstunden, Sonneneinstrahlungswinkel und Höhenlage abhängig. Die UV-Strahlung wird mit der Höhenlage bis zur dritten Potenz erhöht, erläuterte der Referent. Durch die kurzzeitige, hochfrequente UV-Strahlung des Sonnenlichts synthetisieren in Abhängigkeit von Wellenlänge, Frequenz und Intensität des Sonnenlichts sekundäre Pflanzenstoffe in bestimmter Qualität.

Untersuchungen zeigen, dass Wildpflanzen in einer Höhenlage ab 900 m ein wesentlich höheres bioelektrochemisches Redoxpotential als Pflanzen in niedrigeren Gebieten besitzen. Die Pflanzen aus Höhenlagen besitzen durch die antioxidative Wirkung Eigenschaften, die chronische und überschießende Entzündungen in menschlichen und Tierkörpern verhindern können. Die oxidativen Kräfte fördern die Aufschlüsselung und Verwertung der Nahrung und haben wesentliche Bedeutung im gesamten Stoffwechsel. Wildkräuter aus Almregionen ohne Düngung erfüllen Qualitätsmerkmale für die Herstel-

lung von Phytotherapeutika, Homöopathika und diätetischen Nahrungsmitteln und Nahrungsergänzungsmitteln.

Unter Berücksichtigung dieser Fakten können Heilkräuter von der Almregion nicht als Kiloware, sondern in Gramm mit hoher Wertschöpfung verkauft werden. Dr. Töth schlägt vor, dass aus frischen Bergkräutern für Wanderer und Einkäufer gesunde Berg- und Heilkräuter-Cocktails zubereitet werden können. Diese werden aus frisch gepflückten Kräutern gemixt, mit Wasser und eventuell Zitronen- und Honigzugabe je nach persönlichem Geschmack zubereitet. Diese frischen Bergkräutergetränke enthalten viele essenzielle Mineralstoffe, Vitamine sowie sekundäre Pflanzenstoffe und besitzen ein hohes Redoxpotential. Es ist ein überaus erfrischendes Getränk mit großer Heilwirkung. Die Cocktails gibt es nur auf der Alm und sind in keinem Geschäft zu kaufen. Sie sind rasch, kostengünstig und einfach herzustellen.

KRAFTQUELLE ALMBLÜTEN

In den Blüten der Almbäumen stecken Kräfte, die die Gefühle und Seele der Menschen berühren, so der Arzt Ewald Töth. Daraus können Essenzen hergestellt werden, die bei Ärzten, Heilpraktikern und Therapeuten auf große Nachfrage stoßen.

KRAFTQUELLE SONNENLICHT

Die Sonne sendet ein großes Spektrum an lebensspendender und lebenserhaltender Strahlung aus. Diese kann für heilende und therapeutische Zwe-

cke genutzt werden. Gezielte und dosierte Sonnenbäder auf der Alm können die Linderung von schwer heilenden Hauterkrankungen unterstützen sowie Krankheiten vorbeugen. Bisher sind 180 Enzyme erforscht, erläuterte der Referent, die Sonnenenergie benötigen, damit sie gebildet werden können. Bedenkt man, dass jedes Enzym tausende physiologische Aufgaben im Körper bewältigt, erkennen wir, wie heilbringend Sonne sein kann. Die Bildung von Vitamin D ist nur eine der bekanntesten Heilwirkungen der Sonne.

Wir kennen auch die heilbringende Wirkung des Sonnenlichts auf die Psyche. Licht hat antidepressive Wirkung und reguliert den Wach-Schlafrhythmus. Es aktiviert das Immunsystem und reguliert die Hormonbildung. Sonnenenergie kann vom Körper in biochemische Energie umgewandelt werden. Die Intensität des Sonnenlichts auf der Alm ist dazu bestens geeignet.

KRAFTQUELLE BERGLUFT

Die reine, sauerstoffreichere Luft macht die Alm zu einer besonderen

Weideviehschild

ACHTUNG WEIDEVIEH!

Halten Sie unbedingt Distanz.
Muttertiere schützen ihre Jungen.
Betreten und Mitführen von Hunden nur auf eigene Gefahr.

Weidetiere pflegen unsere Landschaft

Vorsicht ist besser als Nachsicht!

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Unfällen mit Weidevieh, welche Personenschäden und auch Gerichtsverfahren zur Folge hatten.

Weideviehschilder erhalten Sie bei der Firma **Schroll** in 9841 Winklern.

www.weidevieh-schilder.at
 E-Mail: office@upps.at
 T: 04822 7377 F: 04822 7426

Frisches Quellwasser auf der Alm verfügt über eine hoch energetische Wirkung.

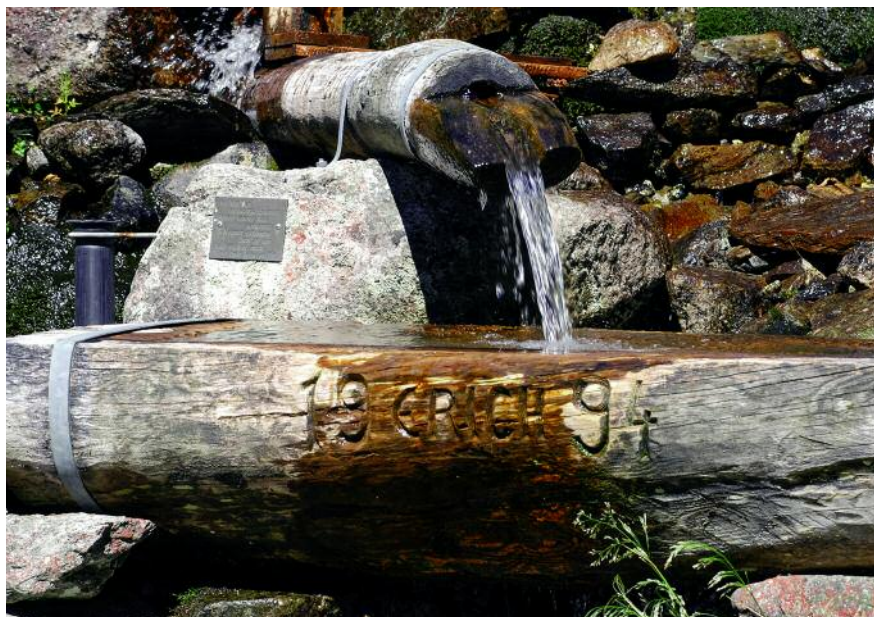
Luftkur-Region. Die Bergluft ist hoch ionisiert und besitzt ca. 20.000 bis 50.000 Ionen pro Kubikzentimeter. Stadtluft und Büroluft besitzen im Vergleich dazu einen Ionengehalt von 500 bis 1.200 Ionen/cm³.

Auf der Alm kommt zu dieser ionisierenden Bergluft noch die hohe sonnenintensive Strahlung dazu, wodurch sich diese Eigenschaften quantifizieren und die Wirkung der Ionen potenziert wird. Wildbäche, Wasserfälle sowie ein naturbelassener Wald sind besondere Heilorte und können für eine Atemtherapie, Energieaufladung und Regeneration genutzt werden. Ein Aufenthalt von 15 bis 30 Minuten in einem derart hoch ionisierten Biotop entspricht ca. 18 Stunden Aufenthalt in einem Tal.

KRAFTQUELLE WASSER

Wasser ist Leben! Vor allem Quellwasser hat eine hoch energetische, kleinclustrierte, kristalline Struktur und bildet elektrisch geladene, hochenergetische Geometrien. Wasser spielt im menschlichen Körper eine zentrale Rolle und ist an allen biochemischen Vorgängen beteiligt. Wasser besteht aus zwei hochenergetischen Gasen, nämlich aus negativ geladenem Sauerstoff und positiv geladenem Wasserstoff. Zudem ergeben sie ein flüssiges Medium. Wasserstoff wird auch als Brennstoff verwendet mit welchem Motoren angetrieben werden. Im Stoffwechsel wird Wasser auch als Brennstoff für alle Stoffwechsel- und Oxidationsvorgänge benötigt.

Die Besonderheit des Quellwassers kann durch ein Quanten-Fraktalfotografie-Verfahren nachgewiesen werden. Dadurch kann Wasser farblich dargestellt werden, wodurch seine energetische Struktur sichtbar wird, erläuterte Dr. Töth. Je homogener sich die Struktur und Farbdarstellung zeigt, umso hochwertiger und energiereicher ist das Wasser. Wasser aus der Wasserleitung ist energetisch destrukturiert, farblich



nicht besonders ausgeprägt, inhomogen und es lässt sich erkennen, dass dieses Wasser keine hochenergetische Struktur beinhaltet. Quellwasser hingegen ist reinstes, hochenergetisches, strukturiertes Wasser und überzeugt mit seinen leuchtenden homogenen Farben und seiner harmonischen Geometrie.

KRAFTQUELLE WALD

Der Wald als spezieller Naturraum bietet den Menschen nachweislich medizinisch positive Auswirkungen auf

nisse im Projekt „Therapiestation Natur“ um.

THERAPIESTATION NATUR

Die Almregion kann als Therapiestation genutzt werden. Zum Beispiel können bei geführten Touren bestimmte Kraftplätze besucht werden. In unmittelbarer Nähe von Wildbächen und Wasserfällen können heilende Atemtechniken erlernt und Atemerfahrung gemacht werden, z.B. wie man sich energetisch aufladen, diese Energie zu den Organen bringen und dadurch Stauungen beseitigen und Stressbelastungen abfließen lassen kann. Bestimmte Plätze sind geeignet, um sich wieder zu erden, Stabilität und Sicherheit zu fühlen und dies in seinem eigenen System zu verankern. Auf der „Therapiestation Alm“ kann man erlernen, wie alle vier

Elementarkräfte für die Selbstheilung genutzt und wie diese zum Energieaufladen verwendet werden können.

Um die Alm als Therapiestation für Heilung und Gesundheit zu nutzen, sind keine Bauwerke und Ansammlungen von Schildern notwendig, ist Dr. Töth überzeugt. Die Natur bietet alles, was der Mensch braucht. Wir müssen sie nur so sein lassen, wie sie ist. Unsere Almen sind die idealen Regionen, um Entspannung zu erfahren, die Natur intensiv zu erleben und wieder in die eigene Mitte zu finden, schloss Dr. Töth seine Ausführungen. ///

DI Johann Jenewein

*Die Alm - ein idealer Ort,
um die Sinne und das
Naturbewusstsein zu schulen.*

die Gesundheit. Ein Wald ist aber nicht gleich ein Wald. Nur in naturbelassenen Wäldern, so der Referent, findet man die physiologischen Heilkräfte, die in der Lage sind, gestresste Menschen bei Burn-out, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Lungenerkrankungen, Schlafstörungen und Menschen mit Stoffwechselerkrankungen, heilbringend zu unterstützen.

Japan hat das Potential der Heilkraft des Waldes erkannt und vermarktet das „Waldbaden“. Auch Deutschland hat bereits einige Kur- und Heilwälder als solche deklariert. Dr. Ewald Töth, so führte dieser aus, setzt diese Erkennt-

Der WOLF in der Schweiz



Foto: Jenewein I.

Der Wolf ist durch verschiedene internationale Abkommen sowie die FFH-Richtlinie geschützt. Immer wieder taucht in den Diskussionen die Schweiz als Musterland beim Umgang mit dem Wolf auf. Bei der Tagung „Der Wolf im Alpenraum - Mögliche Auswirkungen auf die Alm- und Weidewirtschaft und Jagd“ in Salzburg im Mai dieses Jahres, konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Bild der Situation in der Schweiz machen.

DI Johann Jenewein

Seit 1998 werden in der Schweiz durch Wolfsrisse getötete Nutztiere entschädigt (*Grafik 1*). Die Zahl schwankt jährlich sehr stark, stieg jedoch in den letzten drei Jahren an und lag im Jahr 2016 bei 438 Tieren. Aktuell werden in der Schweiz 45 Wölfe mit 3 Rudeln ge-

zählt (*Grafik 2*). Nach einem international erarbeiteten Wolfskonzept liegt der geeignete Lebensraum bzw. das „ökologische Potential“ bei 300 Wölfen in rund 50 bis 60 Rudeln, wovon als minimale Zahl 15 bis 20 Rudel erreicht werden sollen (als Mindestzahl für den

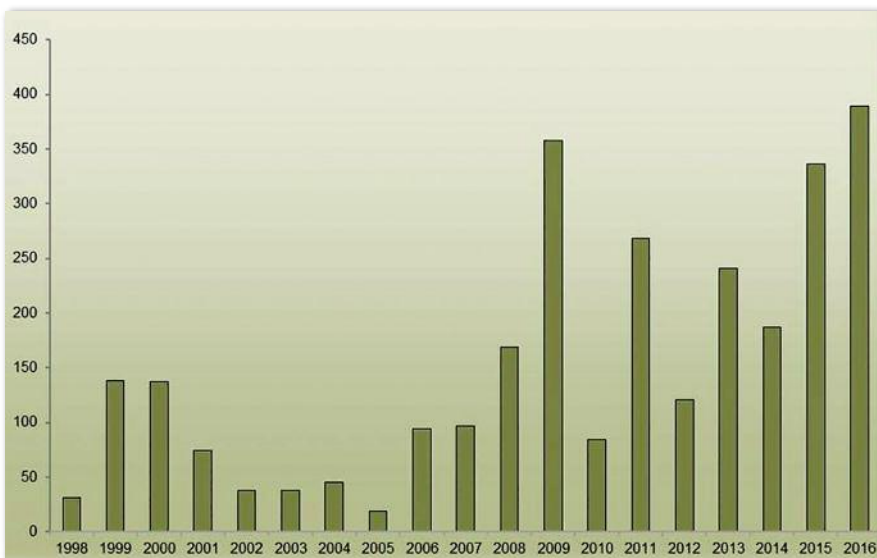
gesamten Alpenraum werden 125 Rudel angegeben).

Maßnahmen nach dem Konzept Wolf

Nach dem durch das Bundesamt für Umwelt (BAFU) ausgearbeiteten „Konzept Wolf“ sind in der Schweiz Präventionsmaßnahmen, Entschädigungszahlungen bei Nutztierissen und Eingriffe nach der Jagdverordnung vorgesehen.

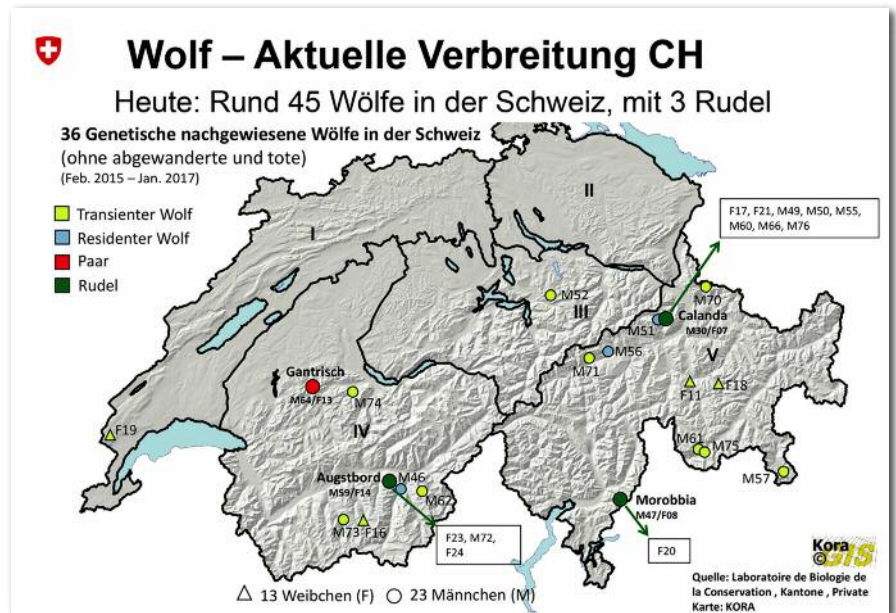
Konzept Wolf - Prävention

Als Präventionsmaßnahme gilt in Gebieten mit Wolfspräsenz der Herdenschutz. Die Betreiber der Weidehaltung haben entsprechende betriebliche Maß-



Grafik 1: In der Schweiz als Wolfsrisse entschädigte Nutztiere zwischen 1998 - 2016.

Grafik 2: Aktuelle Verbreitung des Wolfes in der Schweiz.



nahmen zu setzen. Dabei wird in förderfähige Maßnahmen und Maßnahmen ohne Förderung unterschieden. Als förderfähig gelten Weidesysteme mit Herdenschutzhunden und Zäunen. Nicht finanziell unterstützt werden häufig notwendige Herden- bzw. Almszusammenlegungen oder die täglich notwendige Einstellung der Tiere. Im Jahr 2016 wurde auf rund 100 Almen Herdenschutz betrieben. Im Einsatz waren ca. 250 Schafhirten und 250 Herdenschutzhunde. In den Talbetrieben werden jährlich 30 bis 50 Zaunverstärkungen durchgeführt. Die Kantone betreiben ein Beratungssystem die aus Schafhirtenausbildung, Herdenschutz-

hund-Kursen und der Weiterbildung von kantonalen Beratern besteht.

Konzept Wolf - Entschädigung

Schäden an Nutztieren und landwirtschaftlichen Kulturen durch Wölfe werden von Bund und Kanton gemeinsam entschädigt (80% Bund, 20% Kanton). Empfohlen werden den Kantonen

für die Bestimmung der Entschädigungshöhe die Schätztabellen der nationalen Zuchtverbände. Nicht entschädigt wird der zusätzliche Arbeitsaufwand.

Konzept Wolf - Eingriffe

Bei Einzelwölfen können bei erheblichem Schaden kantonale Abschussbewilligungen erlassen werden. Ein erheblicher Schaden an Nutztieren durch einen einzelnen Wolf liegt vor, wenn in seinem Streifgebiet mindestens 35 Nutztiere innerhalb von vier Monaten getötet werden, mindestens 25 Nutztiere innerhalb eines Monats getötet werden oder mindestens 15 Nutztiere getötet werden, nachdem im Vorjahr bereits Schäden durch Wölfe zu verzeichnen waren. Nutztierrisse in Gebieten, in denen trotz früherer Schäden durch Wölfe kein Herdenschutz betrieben wird, bleiben in dieser Beurteilung unberücksichtigt.

In Gebieten mit Wolfsrudeln können die Kantone mit vorheriger Zustimmung des BAFU befristete Maßnahmen zur Regulierung des Wolfsbestandes treffen. Eine Regulierung bei Schäden an Nutztieren ist zulässig, wenn im Streifgebiet eines Wolfsrudels, das sich erfolgreich fortgepflanzt hat, innerhalb von vier Monaten mindestens 15 Nutztiere getötet worden sind. Dabei darf eine Anzahl Wölfe, welche die Hälfte der im betreffenden Jahr geborenen Jungtiere nicht übersteigt, abgeschossen werden. Die Elterntiere sind zu schonen. Durch diese Maßnahme sollen die Wölfe auch mehr Scheu vor den Menschen bewahren. >

Position der „Vereinigung zum Schutz der Weidetierhaltung und ländlichem Lebensraum“ in der Schweiz

- Der Wolf ist auf der roten Liste nicht als gefährdete Art eingestuft.
- Der notwendige Mehraufwand und die Maßnahmen für den Herdenschutz sind nicht tragbar, da trotz aller Schutzmaßnahmen Nutztiere gerissen werden.
- Der Mehraufwand liegt in der Errichtung von Zäunen, Ankauf und Haltung von Herdenschutzhunden (Futterbedarf) sowie die Anstellung von Hirten und der Bau von Hirtenunterkünften.
- In einem konkreten Fall musste aufgrund des notwendigen Herdenschutzes eine Hirtenunterkunft, usw. errichtet werden. Die Investition betrug 100.000 CHF (= rd. 92.000 EUR), die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln belief sich auf 20.000 CHF (= rd. 18.000 EUR), den großen Rest von 80.000 CHF (= 74.000 EUR) musste der Landwirt selbst finanzieren.
- Die Wölfe reißen in der Zwischenzeit auch bei Tag, umgehen die Herdenschutzhunde, überspringen oder untergraben Zäune und dringen in Ställe ein.
- Es ist äußerst schwierig geeignetes Almpersonal zu finden.
- In Regionen mit Wolfspräsenz wurden bzw. werden die Haltung von Schafen und die Bewirtschaftung von Almen aufgegeben (vor allem kleinere Almen).
- Die Wartefrist für Herdenschutzhunde beträgt nach Anmeldung 2 Jahre. Zudem treten mit Herdenschutzhunden Probleme mit dem Tourismus (Wanderer) auf. Die Verantwortung liegt beim Hundehalter. Jährlich gibt es eine Reihe von Prozessen.
- Durch den weiteren zahlenmäßigen Anstieg der Wölfe in der Schweiz wird befürchtet, dass sich die Lage zeitverzögert wie in Frankreich mit offiziell 300 Wölfen entwickelt, wo bereits mehr als 9.000 Nutztiere pro Jahr gerissen werden, vorwiegend auch in geschützten Herden.
- Allgemeine Angst in der ländlichen Bevölkerung.

Weiters ist eine Regulierung infolge erheblicher Gefährdung von Menschen zulässig.

Die Einschätzung des Verhaltens von Wölfen gegenüber Menschen und Haushunden erfolgt in einer abgestuften Skala:

1. Unbedenkliches Verhalten: z.B. Wolf taucht außerhalb der Aktivitätszeit der Menschen (22.00 bis 6.00 Uhr) nahe von Siedlung auf oder läuft Siedlung entlang.
2. Auffälliges Verhalten: Wolf läuft außerhalb der Aktivitätszeit der Menschen durch Siedlung.
3. Unerwünschtes Verhalten: Wolf nähert sich während der Aktivitätszeit der Menschen in Siedlungen an Menschen an.
4. Problematisches Verhalten (mit dem Potential zur Gefährdung von Menschen): Wolf nähert sich während der Aktivitätszeit der Menschen in Siedlungen Menschen an und kann nur schwer vertrieben werden.

Kosten für das Konzept Wolf

Der Bundesrat beantwortete am 18.11.2015 eine Anfrage eines Abgeordneten zur Höhe der Kosten für den Bund, die durch die Anwesenheit von Wölfen in der Schweiz verursacht werden. Demnach betragen die Kosten für die Überwachung des Wolfsbestandes (insbesondere genetische Analysen der von den Kantonen gesammelten Proben) im Durchschnitt etwa 200 000 CHF (= rd. 184.000 EUR), der Herdenschutz rund 3 Millionen CHF (= rd. 2,757 Millionen EUR) und die Schadensvergütung von Nutztierissen im Durchschnitt rund 100.000 CHF (=rd. 92.000 EUR), somit eine Gesamtsumme von 3,3 Millionen CHF (=rd. 3,033 Millionen EUR) pro Jahr. Die Kantone übernehmen 20 Prozent der Schadensvergütungen. Zudem sind sie für die Integration des Herdenschutzes in die landwirtschaftliche Beratung und für die Ermittlung von Schäden verantwortlich. ///

Quellen:

Referate und persönliche Gespräche mit Martin Keller (Vereinigung zum Schutz der Weidetierhaltung und ländlichem Lebensraum der Kantone Glarus, St. Gallen und beider Appenzell), Daniel Mettler (Fachstelle Herdenschutz, Schweiz), Reinhard Schnidrig (Bundesamt für Umwelt, Schweiz) im Rahmen der Tagung „Der Wolf im Alpenraum - Mögliche Auswirkungen auf die Alm- und Weidewirtschaft und Jagd“ vom 11. bis 12. Mai 2017 in Salzburg.
KORA - www.kora.ch
„Das Schweizer Parlament“ - www.parlament.ch
www.vwl-ost.ch

Wir brauchen den Wolf!

Die Diskussion über eine Wiedereinbürgerung des Wolfes in Österreich bzw. im gesamten Alpenraum ist in vollem Gange. Man bekommt fast den Eindruck, als würde diese Spezies zur Aufrechterhaltung des ökologischen Gleichgewichts in unserer Fauna dringend gebraucht und das liebe Österreich beweise nur seine Rückständigkeit im Hinblick auf das Thema Artenschutz.

Von der Lobby für die Wiederansiedlung der großen Beutegreifer werden freilich die damit verbundenen, mit Sicherheit zu erwartenden Probleme tunlichst verschwiegen oder in einer geradezu unsinnigen Art und Weise verniedlicht. Der Wolf ist nämlich nicht irgendein Raubtier, sondern eine mordende Bestie, die sich nicht mit dem Töten eines einzelnen Haustieres (z.B. Schaf) begnügt, sondern gleich bis zu einem Dutzend und mehr Tiere einer Herde auf grausamste Weise umbringt oder derart verletzt, dass seine Opfer unter elenden Qualen zugrunde gehen. Speziell Schafe haben gegenüber Raubtieren keine lebenserhaltende „Strategie“. Sie laufen nur wenige hundert Meter davon und stellen sich wieder in einer Art Schockzustand zusammen und werden dadurch reihenweise zur leichten Beute. Eine Abwehr gegen ein Großraubtier ist ihnen fremd, nicht zuletzt mangels eines (bei den meisten Schafrassen) fehlenden starken Gehörns.

Auch Großtiere, wie Rinder und Pferde, sind durch den Wolf, speziell im alpinen Gelände, äußerst gefährdet. Allein der Versuch des Wolfes, ein Großtier anzufallen, versetzt die ganze Herde in Panik. Die verschiedenen Meldungen über zahlreiche Massenabstürze von Rindern in Zusammenhang mit Wolfsattacken sind erschreckend und nicht als zufällige Ereignisse abzutun.

Nun werden Schutzmaßnahmen als wirksame Abhilfe propagiert. Eine Einzäunung der Weiden, die Errichtung von Pferchen, die Anstellung von mehreren Hirten und der Einsatz von Herdenschutzhunden würden ein friedliches „Zusammenleben“ mit dem Wolf durchaus möglich machen.

Blanker Unsinn, verehrter Leser! Wie soll etwa ein Schafgebirge im Ausmaß von 500 bis 2.000 ha „wolfsicher“ eingezäunt werden, wo sich im Hochgebirge kaum Flächen finden, in einem durch Felsen, Geröllhalden und Steilrinnen durchsetzten Gelände nur einen Pferch zu errichten? Wer soll in einem so weitläufigen Gelände täglich die Schafe (oder Rinder) vollzählig in einen Pferch treiben und dieses Pferch vielleicht noch bei Nacht überwachen? Wer würde sich da noch als Hirte finden und wer soll für eine Alm, auf der bisher 1 (ein) Hirte die Arbeit verrichtet, 5 oder mehr Hirten anstellen (falls sie zu finden sind) und diese bezahlen? Wer bezahlt die wolfsicheren Zäunungen, wer die Einstellung von abgerichteten Herdenschutzhunden und wer schützt die Touristen vor diesen bekannt scharfen Hunden?

Dann kommt noch die nicht unwesentliche Frage hinzu: Was wird den Bauern da eigentlich zugemutet? Ist das nicht ein massiver Eingriff in die wirtschaftliche Freiheit des Bauern, der ohnehin mit einer mageren Ertragslage zu kämpfen hat? Übrigens, was sagen die Jäger zur Wiederansiedlung der großen Beutegreifer, was meinen die Tourismus-Verantwortlichen, wenn sich ihre Gäste auf ihren alpinen Wanderungen nicht mehr sicher fühlen und - bitte - wie stehen die Tierschützer zur Tatsache, dass Wolfsrudel in unseren Nachbarländern und auch schon in Österreich qualvolle Massaker an Haustieren anrichten?

Es ist ganz einfach: es braucht entsprechende gesetzliche Regelungen, die einen beutegreifefreien Alpenraum sichern! Damit zurück zur Überschrift dieses Beitrages mit einer wichtigen Ergänzung: **Wir brauchen den Wolf NICHT!**

Ein Leser unserer Zeitschrift macht sich Gedanken zur Almwirtschaft bei Anwesenheit des Wolfes. Der Name des Autors ist der Redaktion bekannt.

Almwirtschaft

Weidemanagement, Biodiversität, Tierhaltung

Bereits zum achten Mal fand im BIOS Nationalparkzentrum die Landwirtschaftstagung in Kooperation von Nationalparkakademie Hohe Tauern, Kärntner Almwirtschaftsverein und Bio Austria statt. Insgesamt konnten 60 interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis begrüßt werden.



Foto: Maltensberger, Türk

Wie unterschiedlich und wie nahe sich die Sichtweisen von Landwirtschaft und Naturschutz sind zeigten die Vorträge von Dr. Roman Türk, Präsident Naturschutzbund Österreich, Dr. Susanne Aigner, Umweltbüro Klagenfurt, Dr. Karl Buchgraber, HBLFA Raumberg-Gumpenstein und Mag. Peter Rupitsch, Direktor Nationalpark Hohe Tauern, auf.

DI Johanna Grojer

Wie unterschiedlich und wie nahe sich doch wieder die Sichtweisen von Landwirtschaft und Naturschutz sind konnte durch die spannenden Vorträge von Dr. Susanne Aigner vom Umweltbüro Klagenfurt, Dr. Roman Türk, Präsident des Naturschutzbundes Österreich und Dr. Karl Buchgraber von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein dargestellt werden.

Biodiversität - Sicht Landwirtschaft und Naturschutz

Dr. Susanne Aigner stellte die Ergebnisse der „Almnutzungserhebung“ vor. Laut dieser Kartierung sind in Kärnten rund 42% der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern als Weidegebiete ausgewiesen. In diesen ausgewiesenen Weidegebieten liegen viele Flächen die aktuell nicht oder nur sehr eingeschränkt beweidet werden. Insgesamt werden in Kärnten aktuell rund 13% der Kernzone beweidet. Dr. Ro-

man Türk zeigte faszinierende Bilder aus dem Mikrokosmos der Flechten und der Flora der Alpen aus dem Blickwinkel des Naturschützers, die sich dem Betrachter in dieser Form nur selten erschließen. Er erklärte in welchen Ökosystemen, aus Sicht des Naturschützers, der Beweidungsdruck reduziert bzw. aufgelassen werden sollte. Darunter würde v.a. eine Einschränkung von Flächen mit empfindlichen Ökosystemen und Biotopen, die durch anthropogene Faktoren stark in Mitleidenschaft gezogen werden können, also Flächen mit hoher natürlicher Stressbelastung (Einstrahlung, Temperatur, übermäßige mechanische Belastung durch Schnee, Wind, Schutt), in denen zusätzlicher Weidedruck die Resistenzgrenzen der betroffenen Organismen übersteigt (Windheiden, Quellfluren und Quellbäche etc.). Daraus würde eine Ausweisung von beweidungsfreien Flächen auf Parzellenbasis folgen. Diese müssten laut Herrn Türk

entsprechend entschädigt werden. In der Diskussion wurde angemerkt, dass es sich, nach seiner Einschätzung, um ein Flächenausmaß im Promillebereich handeln würde. Dies sei wichtig, damit es gesicherte Flächen gibt, auf denen die Pflanzen ihre Früchte ausbilden können, um erworbene Eigenschaften im Hinblick auf die Anpassung an verändernde Umweltfaktoren (Klimawandel, chemische Belastungen etc.) genetisch zu fixieren und an kommende Generationen weiter zu geben (= Evolution).

Dr. Buchgraber legte dar, dass eine regelmäßige, v.a. standortangepasste Beweidung für die Pflanzenartenvielfalt vor allem in der montanen, subalpinen und unteralpinen Stufe durchaus günstig ist. Karl Buchgraber stellte klar: „Der Almbauer mit seinem Vieh bewirtschaftet diesen Lebensraum - pflegt diese Weiden und erhält damit diese Kulturlandschaft in dieser Artenvielfalt. Die Alpen mit Bauern und Vieh sind Kulturgut, es muss uns ge- >



Thamnotia vermicularis (Totengebeinsflechte, Würmchenflechte), wächst oftmals mit Blütenpflanzen zusammen und bildet so ein reizvolles Ensemble - Aufnahme am Hochtor.

meinsam gelingen diese in hoher Qualität zu erhalten.“

Weitere Themen

Der zweite Tagungstag versorgte die Tagungsteilnehmer mit vielfältigen weiteren Informationen. Der Schwerpunkt lag u.a. auf den Themen Almweidemanagement und Behirtung, die von den hochkarätigen Referenten informativ dargelegt wurden. Als Praktiker erzählte DI Siegfried Ellmauer, Bauer und Mitarbeiter der Abteilung Land- und Forstwirtschaft in Oberösterreich, u.a. davon, mit welcher Motivation sich junge, freiwillige Menschen unter seiner Anleitung für den Erhalt und die Revitalisierung von Almen einsetzten und welche beeindruckenden Erfolge in den insgesamt 20 Projekten erzielt wurden. Als „Best Practice Beispiele“ dienten der eigene Betrieb von Siegfried Ellmauer und das Projekt Schafbewei-

dung am Hauser-Kaibling, vorgestellt von Dr. Ferdinand Ringdorfer von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, die nicht nur den Landschaftserhalt zum Ziel haben, sondern auch die Förderung autochthoner Nutztierassen bzw. die Vermarktung regionaler Produkte um einen Mehrwert zu schaffen. DI Franz Bergler, Alminspektor der Steiermark, erklärte, welchen Herausforderungen sich das Almpersonal stellt und dass, bevor ein Halterjob angenommen wird, der Almbesitzer, die Alm und die Wasserversorgung genau beobachtet werden sollten. Frau DI Ursula Karrer von der Agrarbehörde erklärte den Generalakt, der die Vorschriften für die agrargemeinschaftliche Weidenutzung enthält, worauf Acht zu geben ist und warum sich Agrargemeinschaften die Anpassung an neue Gegebenheiten überlegen sollten. Ebenso erklärt wurde der diesbezügliche Verfahrensablauf.

Natur und Kultur - Werte für die Zukunft

Über Jahrhunderte wurde der Natur von den Bauern die Kulturlandschaft im

Berggebiet unter größten Mühen abgerungen. Trotz aller Beschwerden aber hat die Landwirtschaft seit Jahrtausenden nicht nur die Lebensweise der meisten Menschen maßgeblich bestimmt, sondern auch die Landschaften in Europa geformt. Eine solche wertvolle Landschaft findet sich auch im Nationalpark Hohe Tauern, die ohne die Arbeit der bergbäuerlichen Bevölkerung nicht denkbar wäre. Ein präsent Thema dieser Tagung war der Vertragsnaturschutz, die Außer-Nutzungsstellung von 75% der Kernzone und die Probleme um die Einigung zwischen Nationalpark und Almbewirtschaftern. Ein Leitspruch des Nationalparks lautet „Natur und Kultur - Werte für die Zukunft“. In unserer heutigen Realität stehen die Landwirte, aber auch der Naturschutz, vor vielen zusätzlichen und ständig neuen Herausforderungen, denen man sich zu stellen hat. Die nachhaltig genutzten Flächen sind eine unverzichtbare Ressource für uns alle - natürlich zum einen als wirtschaftliche Basis unserer Betriebe und damit auch des ländlichen Raumes, als Gesundbrunnen für Mensch und Tier, als wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere und als Beitrag zum Klima- und Wasserschutz. Diese vielfältigen Interessen und Erwartungen müssen in der Region gemeinsam koordiniert werden um diese wertvollen Landschaftsteile zu sichern, eine intakte Kultur- und Naturlandschaft durch zeitgemäße Bewirtschaftung zu erhalten und die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und im Tourismus und der regionalen Wirtschaft zu sichern. Nur wenn man manchmal über den eigenen Tellerrand schaut, Vertrauen in die Partner haben kann und eine offene und faire Diskussion möglich ist, wird es gelingen die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bekommen und der Region, seiner Natur und seinen Menschen, jetzt und für die Zukunft Nutzen zu stiften. ///

Kommentar: Die klassische Frage der Nachhaltigkeit

Die Natur ist eine Ressource, unser Grund und Boden ist unser zeitlich begrenztes Eigentum. Wie ich mein Eigentum nutze, bleibt mir natürlich, im gesetzlichen Rahmen, frei. Zweifelsohne ist jeder Landwirt, nach bestem Wissen und Gewissen bestrebt den ihm anvertrauten Boden in gutem Zustand an die nächsten Generationen weiterzugeben. Dafür arbeiten wir und mühen wir uns ab. Aber wozu braucht uns die Erde? Die Intensivierung in Teilen der Landwirtschaft weltweit bringt gleich den Verlust von Arten mit sich, die in Zukunft wichtige Ressourcen darstellen könnten (z.B. zur Heilung von Krankheiten und andere Schlüsselfunktionen). Doch es genügt nicht die verschwindenden Arten nur als eventuell brauchbare Ressourcen zu sehen und dabei zu vergessen, dass alles auch einen Eigenwert hat (siehe Enzyklika „Laudato si“ über die Sorge für das gemeinsame Haus, LS 33.). Der massive Artenschwund bei Tier und Pflanze (dazu gehören auch Pilze, Algen, Mikroorganismen etc.), der größtenteils mit unserem mittlerweile allgegenwärtigen menschlichem Tun zusammenhängt, gefährdet das Funktionieren unserer Ökosysteme und gehen für unsere folgenden Generationen unwiederbringlich verloren. Eine Bewirtschaftung mit dieser Haltung ist zwar manchmal im immer engeren wirtschaftlichen Korsett eine große Herausforderung, aber ist der erste wichtige Schritt, zumindest im eigenen Bereich, nachhaltig und überlegt zu arbeiten und zu handeln. Die Almbauern und ihre Hirten tun dies bereits seit Generationen mit ihrer standortangepassten Bewirtschaftung in verantwortungsvoller Weise.

DI Johanna Grojer

DI Johanna Grojer ist Mitarbeiterin am Biozentrum Kärnten.

Gemeinschaftsverpflegung (GV): Bewusstsein für Qualitätslebensmittel vorhanden, Einsatz ausbaufähig

Studie von BIO AUSTRIA und VQL zeigt Potenzial im GV-Bereich auf - Vorbild Dänemark: Investitionen der Öffentlichen Hand in bewusstseinsbildende Maßnahmen zeigen Wirkung im GV-Bereich

Etwa 1,8 Millionen Essen werden in Österreich pro Tag in der Gemeinschaftsverpflegung (GV) ausgegeben. Dabei müssen die Verantwortlichen in den Großküchen jeden Tag aufs Neue die Herausforderung bewältigen, ausgewogene und gesunde Mahlzeiten in einem engen Kostenrahmen zu ermöglichen - und dies bei steigenden Ansprüchen der Konsument/innen. Denn bei diesen wächst die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen, regionalen Lebensmitteln aus kontrollierter Herkunft stetig. BIO AUSTRIA und der Verein zur Förderung von Lebensmitteln mit erhöhter Qualität (VQL) haben daher in einer Umfrage den gegenwärtigen Stellenwert von Qualitätslebensmitteln in der Gemeinschaftsverpflegung ermittelt. Dabei wurden verantwortliche Mitarbeiter/innen aus öffentlichen und privaten GV-Einrichtungen in ganz Österreich befragt.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass in den österreichischen GV-Betrieben durchaus ein ausgeprägtes Bewusstsein für Qualitätslebensmittel, insbesondere für Bio-Lebensmittel besteht. So kaufen 95 Prozent der Befragten Bio-Lebensmittel und rund 89 Prozent Produkte mit dem AMA-Gütesiegel, wobei als Hauptkaufargument eindeutig der Faktor Qualität genannt wird (80% bei Bio-Lebensmitteln, 83% bei AMA-Gütesiegel-Produkten). Einem höheren Einsatz von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, insbesondere von Bio-Lebensmitteln, steht in der Praxis oftmals der hohe Kostendruck im Wege.

Dänemark hat sich eine Steigerung des Bio-Anteils in öffentlichen Küchen auf 60 Prozent bis zum Jahr 2020 zum Ziel gesetzt. Durch öffentliche Investitionen, vor allem in Schulungsmaßnahmen, konnten bereits beachtliche Erfolge erzielt werden. So hat sich der Einkauf von Bio-Produkten in GV-Einrichtungen innerhalb von fünf Jahren mehr als verdreifacht.



Foto: Jernwein

Urlaub am Bauernhof für Verdienste im ländlichen Raum geehrt

Im Rahmen der HEIMAT.LAND.LEBENSWERT-Tour des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft wurde der Verein „Urlaub am Bauernhof“ von Minister Andrä Rupprechter für seine Verdienste im ländlichen Raum geehrt. Bundesobmann Alois Gaderer nahm den Preis im oberösterreichischen Stift St. Florian entgegen und bedankte sich im Namen der mehr als 30 Mitarbeiter von „Urlaub am Bauernhof“, die bundesweit für die Be-



Bundesminister Andrä Rupprechter ehrte den Verein „Urlaub am Bauernhof“ und übergab den Preis an Bundesobmann Alois Gaderer (l.).

ratung, Betreuung und Weiterentwicklung des touristischen Standbeines der ländlichen Betriebe tätig sind.

Seit mehr als 40 Jahren verbindet „Urlaub am Bauernhof“ in Österreich Landwirtschaft und Tourismus und damit traditionelle Werte mit zukunftsweisenden Ideen. Diese erfolgreiche Verbindung sichert in Österreich rund 23.000 Arbeitsplätze im ländlichen Raum und ist damit ein starker Wirtschaftsfaktor der jährlich rund 1 Milliarde Euro Umsatz für den ländlichen Raum erwirtschaftet.

Rund 2 Millionen Gäste, davon 500.000 Kinder, lernen jedes Jahr die bäuerliche Welt aus nächster Nähe kennen. Für sie erfüllt „Urlaub am Bauernhof“ die Sehnsucht nach Authentizität und gelebter Tradition, zugleich hilft die Marke dabei, diese Werte zu erhalten, damit sich auch bäuerliche Klein- und Kleinstbetriebe weiterhin auf dem dynamischen Tourismusmarkt behaupten können und ein sicheres Standbein zu den landwirtschaftlich erwirtschafteten Umsätzen erhalten.

**Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES
TRINKWASSERKRAFTWERK!**

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz Ab € 5.990,- inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie
nach heute
unseren
kostenlosen
Prospekt an!



Land & Raum Sommer 2017: 2017 - UNO Jahr für Nachhaltigen Tourismus für Entwicklung

Ganz im Sinne der UNO, die das Jahr 2017 zum Jahr des Nachhaltigen Tourismus für Entwicklung ausgerufen hat, widmen wir die Sommerausgabe von Land & Raum dem Nachhaltigen Tourismus und stellen unterschiedliche Ansätze vor.

Die globalen Ziele scheinen im Vergleich zu den österreichischen Dimensionen vielleicht etwas „hochtrabend“, doch eigentlich kann es auch in unserem

kleinen Land um nichts anderes gehen als um ein gesundes und friedliches Leben. Da der Tourismus in Österreich ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und ein relevanter „Arbeitgeber“ ist, ist es naheliegend, diesen als positiven und wohlfördernden Motor so zu gestalten, dass er sich nicht seiner eigenen Grundlagen beraubt, nämlich: eine gesunde Umwelt, eine vielfältige Kulturlandschaft, sozialer Friede, eine offene Gesellschaft und eine farbenfrohe, lebendige Kultur. Anhand von 10 Beiträgen werden positive Beispiele vorgestellt.

Aus dem Inhalt: Tourismus für eine nachhaltige Entwicklung, Das Internationale Jahr des nachhaltigen Tourismus: die Initiativen des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich, Die Alpenkonvention als Gestaltungsinstrument für einen nachhaltigen Tourismus in den Alpen, Erlebbarer Authentizität - die Bergsteigerdörfer im Jahr des Nachhaltigen Tourismus, „Roter Hahn“ - Nachhaltiges Bauernhoferlebnis hoch vier, Traditionell, malerisch und am Puls der Zeit: Werfenweng - Modellort für sanfte Mobilität.

36 Seiten, 10 Beiträge mit zahlreichen positiven Beispielen

Preis pro Heft 5 Euro, zu bestellen im ÖKL unter 01/5051891 oder per mail an office@oekl.at



Foto: Webhofer

Maschinenring Tirol:

„Freiwillig am Bauernhof“ erweitert Angebot

Aufgrund der zunehmenden Knappheit an Arbeitskräften stehen zahlreiche Bergbauernhöfe bei Arbeitsspitzen vor großen Belastungen. Gleichzeitig interessieren sich viele Menschen unterschiedlichster Herkunft für die Arbeit auf Bauernhöfen. Der Verein „Freiwillig am Bauernhof“ bringt diese Interessen zusammen und vermittelt Helfer an Tiroler Bergbetriebe. Die Freiwilligen arbeiten dabei gegen Kost und Logis, gewinnen Einblicke in die Landwirtschaft und unterstützen Bauern bei den arbeitsintensiven Tätigkeiten.

Für die heurige Saison wurde das Angebot erweitert. Mit Tageseinsätzen ohne Übernachtung sollen Betrieben, die nur kurzzeitige - tage- oder stundeweise - Hilfe brauchen, zusätzliche Hilfskräfte aus der unmittelbaren Region bereitgestellt werden. Durch die kurzzeitigen „Wetterfenster“ für die Heuarbeit in den vergangenen Jahren stieg die Nachfrage nach kurzfristigen Helfern.

13.-14. September 2017 Johann im Pongau, Salzburg:
Kultur- und Kongresshaus am Dom

Internationale Konferenz zur Zukunft der Berglandwirtschaft im Alpenraum

Im Rahmen des österreichischen Vorsitzes der Alpenkonvention findet vom 13.-14. September 2017 in St. Johann im Pongau, Salzburg, die „Internationale Konferenz zur Zukunft der Berglandwirtschaft im Alpenraum“ statt.

Bei der Konferenz werden Erwartungen an die Weiterentwicklung der GAP 2020 von Seiten der Berglandwirtschaft erarbeitet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten Alpenraum werden über die Herausforderungen und Chancen der Zukunft für land- und forstwirtschaftliche Betriebe im Alpenraum diskutieren.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
<https://www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/9487>



Foto: Modeltner

GAP-Onlinebefragung

59% der Landwirte sagten: GAP genügt den Umweltaforderungen nicht

EU-Agrarkommissar Phil Hogan leitet aus der Online-Befragung einen Reformbedarf für die GAP nach 2020 ab. Dass Nichtlandwirte für eine stärkere Einbindung von Umwelt, Klimaschutz und Tierschutz in die GAP plädieren, ist für die EU-Kommission sicher keine Überraschung. Dafür entnahm Hogan dem Umfrageergebnis, dass auch innerhalb der Landwirtschaft ein Reformbedarf gesehen wird. Auf die Frage, ob die GAP den Umweltaforderungen genüge, antworteten 59% der Landwirte mit „nein“. Bei den Nichtlandwirten waren es sogar 80%. Als Probleme wurden die schwindende Artenvielfalt genannt, die Bodenerosion und der sorgfältige Umgang mit Pflanzenschutzmitteln. Hogan leitet daraus ab, dass eine bessere Agrarpolitik nicht nur außerhalb des Sektors erwartet wird, sondern auch von den Landwirten selbst. Die Eingaben von 21.000 Landwirten und 27.000 Nichtlandwirten wurden von der EU-Kommission getrennt ausgewertet.

AIZ

Österreich prägt *Alpenkonvention*



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Am 7. November 1991 wurde in Salzburg die Alpenkonvention mit dem Ziel unterzeichnet, sensible Bergregionen als Wirtschafts-, Kultur- und vor allem Lebensraum zu erhalten und weiter zu entwickeln. Integrale Projekte sind die Schwerpunkte für eine ganzheitliche Politik, die vom Umweltschutz über regionale Impulse bis zu sozialen Dimensionen reichen. Der Alpenbogen bedeckt eine Fläche von 195.000 km² und zieht sich über eine Länge von 1.200 km von den französischen Seealpen bis zu den Karawanken. In diesem Lebensraum wohnen 14 Millionen Menschen. Eine effektive Entwicklungspolitik erfordert daher auch internationale Kooperationen. In Österreich liegen 65% der Staatsfläche von rund 8,4 Millionen Hektar im Anwendungsgebiet der Alpenkonvention. Acht Bundesländer, mit Ausnahme Wiens, sind betroffen. Drei, nämlich Vorarlberg, Tirol und Kärnten gehören sogar zur Gänze im von der Alpenkonvention definierten Raum. Die Hälfte der rund 2.100 Gemeinden mit mehr als 3 Millionen Menschen profitieren von Maßnahmen im Rahmen dieses internationalen Projekts. Neben Österreich sind Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, die Schweiz und Slowenien sowie die EU Vertragsparteien in der Alpenkonvention. Im Abstand von zwei Jahren erfolgt der Wechsel im Vorsitz, den im Oktober 2016 Österreich bis Herbst 2018 (Motto: „Schützen und nützen“) von Deutschland übernommen hat. Lebensminister Andrä Ruprechter ist also für zwei Jahre Präsident im Rahmen dieser internationalen Partnerschaft, die dann turnusmäßig an Frankreich übergeben wird.

Während der Präsidentschaft Österreichs werden die bisherigen Aktivitäten, insbesondere die Strategien für den Alpenraum und das in Ausarbeitung befindliche Aktionsprogramm „Grünes Wirtschaften“ fortgeführt. Die Schwerpunkte unter österreichischem Vorsitz betreffen die Zukunft der Berglandwirtschaft. Diese wird vom 13. bis 14. September in der Salzburger Gemeinde St. Johann im Pongau diskutiert. Eine weitere Konferenz befasst sich mit dem Bergwald im Spannungsfeld zwischen Holzwirtschaft und Umweltschutz. Weitere Initiativen sind dem Thema Wasser und Klimaschutz sowie der Initiative „Erneuerbare Alpen“ gewidmet. Geplant ist auch eine Veranstaltung „Nachhaltige Mobilität im Tourismus“. Mit dem Gemeinденetzwerk „Allianz der Alpen“ wird zur Stärkung der Beziehung zwischen Stadt und Land ein Projekt zusammen mit Deutschland durchgeführt. Für den Alpenzustandsbericht wird eine Hauptverantwortung übernommen.

Die Präsidentschaft Österreichs in der Alpenkonvention nimmt der Umweltdachverband zum Anlass, auf den Zwiespalt zwischen ungebremstem Wachstum im Wintertourismus und die Folgen für den Klimawandel hinzuweisen. Ein weiteres brennendes Thema ist für diese Organisation die Zukunft der Berglandwirtschaft, vor allem auch im Hinblick auf die dramatische Zunahme der Bodenversiegelung für Freizeit und Tourismuseinrichtungen.

*Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe,
ist als Publizist tätig.*

Ebenforstalm im Nation

Wiedereröffnung der neu renovierten Halterhütte



alpark Kalkalpen



Fotos: Pankotzer

Außen alt und urig, innen neu und modern - so präsentierte sich das im letzten Jahr generalsanierte Almgebäude der Ebenforstalm den Besuchern der Wiedereröffnungsfeier am 24. Juni 2017. Das betagte Gebäude aus dem Jahr 1843 war schon in einem sehr schlechten baulichen Zustand, weshalb umfangreiche Renovierungsarbeiten dringend notwendig waren. Mehrere Pläne, wie der Anbau eines modernen Glaswürfels, bis hin zum Totalabriss und anschließenden Neubau wurden angedacht. Schlussendlich einigten sich alle Beteiligten, das Almgebäude einerseits an die heutigen Bedürfnisse anzupassen und gleichzeitig möglichst viel von der alten Bausubstanz zu erhalten. Auch wenn die Arbeiten sehr aufwändig waren und das alte Gemäuer immer wieder für unerwartete Überraschungen während der Bauarbeiten sorgte, konnte durch den behutsam durchgeführten Umbau der alte Charme der Ebenforstalm erhalten werden.

Die Ebenforstalm ist eine der beliebtesten und meist besuchten Almen im Nationalpark Kalkalpen. Vom Gipfel des nahegelegenen Trämpl aus betrachtet, erscheinen die hellgrünen Weideflächen der Alm wie eine Insel im Dunkelgrün der weiten Wälder des Reichraminger Hintergebirges.

Bereits 1575 wird die „Alm beim ebenen Forst“ im kaiserlichen Hauptwaldbuch erstmals urkundlich erwähnt. In der Chronik der Weidegenossenschaft Großraming, verfasst vom ehemaligen Genossenschaftsobmann Leopold Aspalter, sind alle Besitzer seit Mitte des 17. Jahrhunderts lückenlos aufgelistet. Im Jahr 1883 erwarb der Fürst von Lamberg die Alm. 1938 wurden alle Liegenschaften der ehemaligen Herrschaft Steyr mitsamt dem Schloss

und den umfangreichen Waldbesitzungen im Enns- und Steyrtal nach dem Anschluss Österreichs vom Deutschen Reich erworben. 1961 ging das Eigentumsrecht auf die Österreichischen Bundesforste über.

Seit 1932 wird die Ebenforstalm von der Weidegenossenschaft Großraming bewirtschaftet. Die 129 Genossenschaftsanteile sind auf 37 Mitglieder aufgeteilt, der derzeitige Obmann ist Alois Putz aus der in Niederösterreich gelegenen Gemeinde Ertl. Auf der 54 ha großen Alm wurden in den vergangenen Jahren von 10 Tierhaltern rund 40 Rinder gealpt. Die Mehrzahl der übrigen Weidegenossenschaftsmitglieder treibt auf die etwas größere, ebenfalls im Nationalpark liegende, Anlaufbodenalm auf. ➤



Nach einer Studie weisen die Wiesen und Almen im Nationalpark Kalkalpen eine sehr hohe Artenvielfalt auf - Knabenkraut in Hüttennähe (l.). Schüler und Lehrer der Bergbauernschule Hohenlehen errichteten den traditionellen „Andrahag“ (r.).

Seit 1985 ist der Weidegenossenschaft die Ausübung des Gastgewerbes in der Art einer Schutzhütte einschließlich Notbeherbergung in der Zeit von 1. Mai bis 31. Oktober gestattet. Die von der Weidegenossenschaft bestellten Halter üben jeweils das Gewerbe aus. Die neuen Halterleute, Sieglinde Kainz und Erich Eder, werden neben der Viehbetreuung zukünftig für das leibliche Wohl der Gäste sorgen.

Vegetation

Ausgedehnte Reinweideflächen mit zahlreichen eingestreuten Mooren und Feuchtflächen gliedern die Alm. Ein im November 2015 von der Umweltbüro GmbH Klagenfurt erstelltes Almentwicklungskonzept für die Ebenforstalm bescheinigt den Wiesenflächen eine sehr hohe Pflanzenvielfalt. Auf rund 60% der Fläche ist der Vegetationstyp der Kammgrasweide vorherrschend. Dieser Typus benötigt tiefgründige, fri-

sche und nährstoffreiche Böden. Zwischen den Kammgrasweiden finden sich immer wieder Hoch- sowie Niedermoorflächen mit Seggenbestand. An den Rändern geht die Reinweide in Alpendost-Hochstaudenfluren und lichten Fichten-Buchenwald über.

Eine 2012 von der Umweltbüro GmbH Klagenfurt erstellte Studie beweist, dass die Qualität der Wiesen und Almen im Nationalpark Kalkalpen insgesamt als hoch einzustufen ist. Die Gesamtzahl der Gefäßpflanzen wird mit rund 1.000 Arten geschätzt. Die Wiesen und Almflächen machen zwar nur einen Flächenanteil von 6% der Nationalparkfläche aus, hier gedeihen aber über 80% der Pflanzen-Arten!

Gebäude

Die Gebäude auf der Ebenforstalm stammen aus dem Jahre 1843. Der Stall wurde 1950 zwar erneuert, das Ensemble selbst hat sich im Laufe der Zeit jedoch nicht verändert. Da die Ebenforstalm - sicherlich auch aufgrund des Nationalparks - ein immer beliebteres Wanderziel wurde, entsprachen die Trinkwasserversorgung, WC-Anlagen, Lagerung und Ausschank der Lebensmittel und Nächtigungsmöglichkeiten nicht mehr den erhöhten Anforderungen.

Im Jahr 2015 entschlossen sich die ÖBf AG in Abstimmung mit der Weidegenossenschaft und den Nationalparkvertretern ein umfangreiches Re-

novierungskonzept zu erstellen. Ziel war der gesetzeskonforme Betrieb der Alm als Schutzhütte. Die selbst gestellte Vorgabe war, den ursprünglichen Charakter als Almhütte und Stützpunkt für den Bergwanderer zu bewahren. Um dies zu erreichen, sollte das äußere Erscheinungsbild als solches erhalten bleiben und die notwendigen Umbau- und Sanierungsarbeiten den Gebäudehüllen angepasst werden. Dies war nicht ganz einfach zu erreichen, denn immerhin sollten in dem alte Gebäude 16 bis 20 Schlafplätze, 20 Innenbewirtschaftungsplätze, eine moderne Küche, ein wohnliches Halterzimmer und ein Infostand Platz finden.

In den folgenden Monaten wurde gemeinsam mit einem Architekten und den zuständigen fünf (!) Förderstellen nach einer möglichst idealen und vor allem finanzierbaren Lösung gesucht. Nach vier wieder verworfenen Varianten fand die fünfte Variante bei allen Beteiligten Zuspruch.

Innerhalb des kurzen Almsommers 2016 wurde das Almgebäude vollständig saniert. Dies war ohne Übertreibung eine große Leistung der verantwortlichen Bauleitung, denn immerhin haben über 10 verschiedene Firmen fast gleichzeitig unter erschwerten Bedingungen, bei oftmals schlechter Witterung und unter Zeitdruck, an dem Almgebäude gearbeitet. Zusätzlich stellte sich der bauliche Zustand des Gebäudes im Zuge der Bauarbeiten als



In das sanierte Almgebäude wurde auch ein neuer Infostand des Nationalparks Kalkalpen integriert.

Festredner, Ehrengäste und Halterleute mit Pfarrer Mag. Thomas Mazur freuen sich über die gelungene Almhüttenrenovierung (o.). Die Ebenforstalm liegt wie eine Weideinsel im „Waldmeer“ des Hintergebirges (u.).

teilweise noch viel schlechter als erwartet dar.

„Andrahag“

Um das traditionelle Gesamtbild zu vervollständigen, halfen die Schüler der Bergbauernschule Hohenlehen unter Leitung der Fachlehrer Hubert Kosteritz, Thomas Six und Daniela Rodlauer (siehe Kurzbericht „Aus den Bundesländern“) bei der Errichtung eines sogenannten „Andrahags“ zur Abgrenzung des Almangers. Zwischen paarweise in die Erde gesteckten Zaunpfosten (Paarstecken) werden Stangen (Randln) übereinander gelegt. Zwischen jeder Stangenreihe werden die beiden Zaunpfosten achterförmig mit Fichtenästen zusammengeflochten. Um die Äste geschmeidig zu machen, müssen diese zuerst kurz im Feuer erhitzt werden. Im Wissen und Gespür, wann die optimale Biegefähigkeit erreicht ist, liegt die Kunstfertigkeit bei dieser Art der Zaunerrichtung.

Da die Arbeit eine sehr rauchige und rußige ist, waren die Schüler über die gerade erst fertiggestellten Sanitäranlagen mit Duschmöglichkeit froh. Nach einer ausgiebigen Almjause konnten auch die neu hergerichteten Schlafräume eingeweiht werden.

Wiedereröffnungsfeier

Bei schönstem Sommerwetter konnte am 24. Juni 2017 die Wiedereröffnung mit zahlreichen Gästen gebührend gefeiert werden. Der Forstmeister des Nationalparkbetriebes Kalkalpen DI Johann Kammleitner als Hausherr führte durch das Programm. Die gute Zusammenarbeit zeige, dass Landwirtschaft und Naturschutz kein Widerspruch sein müsse. Der Direktor des Nationalparks Dr. Erich Mayrhofer wies auf die zahlreichen Naturschönheiten in unmittelbarer Nähe der Alm hin. Durch das Gebäude sei ein wichtiger Stützpunkt für den Bildungs- und Informationsauftrag geschaffen worden. Der Vorstand der ÖBf AG Mag. Georg



Schöppl betonte die über die Jahre gewachsene Partnerschaft zwischen den Bundesforsten und dem Nationalpark. Allein 1,5 Millionen Euro seien in das Nationalparkkonzept investiert worden. Für den Sektionschef des BMLFUW DI Günter Liebel ist der Nationalpark mittlerweile sowohl bei den Touristen als auch bei den Landwirten angekommen. Die anfängliche Skepsis habe sich in große Wertschätzung gewandelt. Landtagsabgeordneter Michael Gruber lobte das große Engagement der Landwirte. Bei solch guten Ergebnissen dürfe die Förderung weiterhin kein Problem sein. Ein Bekenntnis für Investitionen auch in schwierig zu bewirtschaftende Räume kam anschließend auch von Agrarlandesrat Max Hiegelsberger in seiner Festrede: „Für einen nachhaltigen Naturschutz sei nicht nur die Ökologie alleine notwendig, sondern sind auch die ökonomischen Rahmenbedingungen eine

wesentliche Voraussetzung. Dieses Gleichgewicht sei bei der Ebenforstalm bestens umgesetzt worden“. Des Weiteren betonte der Landesrat, dass „es ohne die engagierte Arbeit der Landwirte und ihrer Familien nicht möglich sei, solche ökologisch wertvollen Almflächen offen zu halten“.

Nach den Glückwünschen der Festredner erteilte Pfarrer Mag. Thomas Mazur den Segen für das neue Almgebäude und die anwesenden Festgäste. Der Pfarrer wies darauf hin, dass sich das lateinische Wort Alma mit Ernährung oder Labsal übersetzen ließe. In diesem Sinne fand anschließend der Tag bei hinreichend Speis und Trank einen gemütlichen Ausklang. ///

DI Helmut Panholzer ist Mitarbeiter beim Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Ländliche Neuordnung.



Fotos: Fürstaller

Seit mehr als 40 Jahren bemühen sich die Anteilseigner der Hochalmen in Unken darum, an das öffentliche Stromnetz angeschlossen zu werden. Jetzt war es endlich soweit: Der heurige Sommer begann für sie im 21. Jahrhundert.

Andrea Fürstaller

Es ist eine Idylle mit 21 Almhütten, einer Jagdhütte und einer kleinen Jausenstation, die im Nordwesten des Unkeners Heutales unter dem Sonntags-horn liegt. Das ruhige, etwa 280 ha große Almgebiet erstreckt sich auf einer Seehöhe von 1200 bis 1800 Metern.

Neun Bauern mit je sechs bis zwölf Kühen produzieren hier oben Alm-

milch. Insgesamt kommt täglich eine Milchmenge von rund 1.100 Litern zusammen. Gekühlt wurde die Milch seit Jahrzehnten mit Bergwasser und Diesel-Aggregaten.

40 Kilometer für die Milchkühlung

Da aber der Strom nicht reichte, um die Milch von zwei Melkzeiten zu kühlen, wurde diese täglich auf die Heimbetriebe gebracht, wo sie jeden zweiten Tag von der Molkerei abgeholt wird. Wenn an heißen Tagen auch noch das Wasser knapp wurde, musste die Milch gar morgens und abends ins Tal gelie-

fert werden. Für den am weitesten entfernten Betrieb bedeutete das täglich eine Strecke von 40 Kilometern.

Ein Meilenstein

Viele Anläufe wurden bereits unternommen, um endlich an das öffentliche Stromnetz angeschlossen zu werden. Gescheitert war es bisher immer an der Finanzierung. „Die Kabelverlegung im unwegsamen Gelände ist mit enormen Kosten verbunden. Das dafür benötigte Geld hatten wir einfach nicht“, schildert Almbauer Hannes Lohfeyer.

Im Herbst 2016 wurden die Bauern schließlich auf ein neues Verfahren aufmerksam: Mit einem Verlegepflug lässt



Endlich Strom: Pflugfahrer Andreas Stifner (Firma RKE), Hannes Lohfeyer, Schneiderbauer, Hans Haider, Lutzbauer, Willi Stockklauser, Brandlbauer und Bezirksbauernkammerobmann Klaus Vitthum (v.l.).

Das Verfahren ist extrem flurschonend (o.). Das Schwert fährt auf eine Länge von drei Metern aus und schafft auch gewachsenen Felsen (u.).

sich das Kabel kostengünstig und zugleich bodenschonend einbauen. „Wir haben alle Anteilseigner darüber informiert und gründeten eine Genossenschaft für die Stromverlegung, bei der jeder die Kosten zu gleichen Teilen trägt. Als uns seitens der EU dann eine Unterstützung von 30% aus dem Programm der Ländlichen Entwicklung zugesagt wurde, haben wir im Dezember den Baubeschluss gefasst.“

Rund 300.000 Euro kostet das Projekt nun und ist damit um ein Vielfaches günstiger als eine Verlegung mittels Bagger.

„Wir hätten die Almwirtschaft aufgegeben“

Dass es für die Hochalmen nun endlich einen Stromanschluss gibt, ist vor allem dem Zusammenhalt aller Beteiligten zu verdanken. Sogar jene, die hier nur ihre Auftriebsrechte und keine Hütten besitzen, schlossen sich der Investition an und leisteten ihre Schichten während des Baues.

„Wäre das Projekt auch diesmal gescheitert, hätten viele von uns die Almwirtschaft hier oben aufgegeben. Die Anforderungen an die Milchqualität werden zunehmend strenger, da hätten wir bald nicht mehr mithalten können“, betont Lohfeyer.

Kabelverlegepflug arbeitet flurschonend

Umso mehr freut es nun, dass Anfang Mai endlich die Maschinen für die Elektrifizierung auffuhren. Jeder einzel-

ne „Kaser“, wie die Unkenener ihre Almhütten nennen, und die Jausenstation werden nun mit einem Anschlusswert von maximal 10 kW vom öffentlichen Netz gespeist.

Die Verlegung selbst ist dabei ungleich flurschonend: Der Pflug arbeitet mit einem drei Meter langen Schwert, an dessen Heckseite die Kabel eingezogen und in rund 80 cm Tiefe abgelegt werden. Übrig bleibt ein lockerer Erdhügel, der mit einem Bagger wieder angedrückt wird. Der Pflug arbeitet sich auch durch grobes Gestein und kann durch seine Schreitbeine auch im Steilgelände eingesetzt werden.

Die Maschine selbst wird von einem Seilwindentraktor mit 80 Tonnen Zugkraft gezogen. „Bei gutem Boden verlegen wir in einer Stunde einen Kilometer Kabel“, berichtet Andreas Stiftner, der den Pflug bedient.

Eine Investition für Generationen und für die Natur

Eine Alm ganz ohne Strom, das Plätschern des Brunnens vor der Hütte und unberührte Natur - wildromantisch wirkt dieses Bild in den Köpfen jener,



die hier oben nur Urlaub machen. Da passen schwere Maschinen und aufgebrochener Boden so gar nicht dazu. Klaus Vitzthum, Obmann der Bezirksbauernkammer Pinzgau und selbst Almbauer stellt aber klar: „Auch auf den Almen braucht es zeitgemäße Infrastruktur, damit das Bewirtschaften hier überhaupt noch Sinn macht. Aus ökologischer Sicht hat der Stromanschluss übrigens große Vorteile. Die Bauern müssen nicht mehr täglich die Milch ins Tal fahren, die Dieselaggregate haben ausgedient. Es wird also einiges an Treibstoff eingespart, was in Zeiten des Klimawandels natürlich sehr positiv ist.“

Seit heuer wird auf den Hochalmen also endlich mit Strom gemolken und gekühlt. Ohne den Lärm der Aggregate, ohne das ständige Hin- und Herfahren. „Jetzt sind auch wir im 21. Jahrhundert angekommen“, schmunzeln die Bauern und freuen sich, die Almwirtschaft nun zeitgemäß betreiben zu können. ///

Projekt Stromverlegung Unkenener Hochalmen

- 9 Milchviehalmen, 12 Galtviehalmen, 1 Jausenstation
- Insgesamt 27 Beteiligte, 30 Anteile
- Gesamtinvestitionssumme: 300.000 Euro netto
30 % Förderung aus der Ländlichen Entwicklung
Kosten für die Anteilseigner: 8.000 Euro pro Anteil
- Verfahren: Stromverlegung mittels Kabelverlegepflug
- Grabungslänge: 4 km, durch teils unwegsames Gelände
- 10 km verlegtes Kabel
- Ca. drei Wochen Bauzeit
- Für den Stromanschluss wurde eigens eine Genossenschaft gegründet.

Andrea Fürstaller ist Redakteurin beim „Salzburger Bauer“.

Salzburger Landesalmwanderung

Scharreralm in Hollersbach

Die Almwirtschaft zeigte sich von der schönsten Seite



Bei herrlichem Sommerwetter folgten Mitte Juni über 200 Teilnehmer der Einladung des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins auf die Schareralm im Oberpinzgau und verbrachten gemeinsam einen herrlichen Almsonntag.

Ing. Mag. Gottfried Rettenegger

Entlang des rauschenden Hollersbaches über den Bachlehrpfad des Nationalparks durch die unberührte Naturlandschaft führte die Wanderung bis sich das Almgebiet des Hollersbachtals in seiner ganzen Pracht zeigte. An meh-

rerer Almen vorbei hin zum eindrucksvollen Gebäudeensemble der Familie Kaltenhauser aus Hollersbach.

Unter den zahlreichen Ehrengästen begrüßte der Obmann Silvester Gfrerer insbesondere den Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich Landesrat Ing. Erich Schwärzler aus Vorarlberg und den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Salzburg ÖK-Rat Franz Eßl mit Gattin.

Gemeinsam mit Kooperator Martin Schmid und der Stammtischmusi aus Hollersbach wurde eine feierliche Almmesse zelebriert.

Im Anschluss daran, stellte der Scharrerbauer Georg Kaltenhauser die Almwirtschaft im Hollersbachtal vor. Das Hollersbachtal liegt mitten im Nationalpark Hohe Tauern und ist eines der almwirtschaftlich bedeutendsten Tauerntäler. Am breiten Talboden sind sieben Kuhmilch- und eine Ziegenmilchalm. Insgesamt werden im Tal über 200 Milchkühe gemolken. Mit den Galtviehalmen in den Hochkaren werden insge-



Präsident Franz Eßl, Landesrat Erich Schwärzler, die Almbewirtschafter Georg und Angelika Kaltenhauser, Scharrerbauer, Kooperator Martin Schmid und Obmann Silvester Gfrerer (v.l.).

Das Hollersbachtal öffnet seine Pracht nach einer Wanderung entlang des Bachlehrpfades (o.). Blick ins Hollersbachtal mit der Milchkuhherde der Scharreralm und den mächtigen hohen Tauern (u.).

samt über 20 Almen im Hollersbachtal bewirtschaftet.

Almbauern erhalten Kulturlandschaft

Die Scharreralm der Familie Kaltenhauser besteht aus der Scharrer Grund- und Hochalm mit einer Gesamtfläche von 413 ha, davon sind rund 90 ha als Futterfläche ausgewiesen. Die Grundalm befindet sich auf 1200 m Seehöhe, die Hochalm reicht bis 2500 m hinauf. Auf die Alm werden durchschnittlich 22 Pinzgauer Milchkühe, 50 - 60 Jungrinder, 60 Schafe und drei Pferde aufgetrieben. Die Milch wird von der Pinzgaumilch direkt auf der Alm abgeholt. Einen besonderen Anblick bieten die Almgebäude der Scharreralm mit dem Wasserfall im Hintergrund. Ein Almgebäude wird zeitweise vermietet.

Für die Energieversorgung wurde 1999 ein gemeinsames Kraftwerk errichtet, womit sechs Almen im Tal mit Strom versorgt werden. Das Wasser stammt direkt aus einer großen gefassten Quelle, sodass auch Unwetterereignisse und Vermurungen die Stromversorgung nicht beeinträchtigen können.

Obwohl seiner Meinung nach die Almbauern die Grundlage für eine intakte Natur schaffen, vermisst der Almbauer Georg immer wieder die notwendige Wertschätzung und das Verständnis für eine zeitgemäße Bewirtschaftung von Seiten des Naturschutzes. Gerade in den letzten Jahren gab es große Unwetterschäden im Hollersbachtal und es ist nur den Bauern zu verdanken, dass die massiven Schäden rasch beseitigt und die Flächen wieder rekultiviert wurden.

Funktionierende Almwirtschaft

Kammerpräsident Franz Ebl hob in seiner Ansprache die Wichtigkeit einer funktionierenden Almwirtschaft hervor. Denn nur mit dem Einsatz der Almbauern ist es möglich, diese einzigartige Natur- und Kulturlandschaft zu



erhalten. Sie ist die wesentlichste Grundlage für einen funktionierenden Sommertourismus. Er bedankte sich bei den anwesenden Almbauern für die erbrachte Leistung.

Der Bundesobmann Erich Schwärzler zeigte sich von der Almwirtschaft im Hollersbachtal beeindruckt. Er hält es für besonders wichtig, dass auf den Almen entsprechend produziert wird, wie es im Hollersbachtal der Fall ist. Mit dem Produktionsauftrag kann die Almwirtschaft in Zukunft sichergestellt werden. Er sieht in der Wiederansiedelung des Wolfes eine große Gefahr, dass die Almbewirtschaftung damit endgültig aufgegeben wird. Auch die Almbauern sehen in der möglichen An-

siedelung des Wolfes das Ende der Almbewirtschaftung.

Die Hollersbacher Bauernschaft wartete mit Grillschmankerl und guten Kuchen auf, sodass der Almtag gesellig ausklingen konnte. Der Salzburger Alm- und Bergbauernverein bedankt sich bei der Almbauernfamilie, bei der Hollersbacher Bauernschaft und allen Beteiligten für die gelungene Almwanderung. ///

Ing. Mag. Gottfried Rettenegger ist Geschäftsführer des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins.



Alpung von Pferden auf der Egger Alm und Dellacher Alm

Pferde, noch dazu größtenteils ausgezeichnete Zuchtpferde, sind auf diesen beiden benachbarten Gailtaler Almen (Gemeinde Hermagor) traditionell ein wichtiger Bestandteil der gealpten Herde und gleichzeitig Garant für eine vorzügliche Weidepflege. Im Rahmen eines Tageskurses erhielten die Teilnehmer von Dr. Thomas Druml, Veterinärmedizinische Universität Wien, am Vormittag einen Überblick über die zunehmende Bedeutung von Pferden für die extensive Weidehaltung und Alpung. Im Anschluss erfolgte eine Almbegehung mit DI Norbert Kerschbaumer, Büro Berchtold. Dabei gab es wertvolle Tipps für eine verbesserte Weideführung in Verbindung mit Rindern und Pferden.



Die Almobmänner Albert Themel, Dellacher Alm (l.v.r.) und Walter Krieger, Egger Alm (r.v.r.) können berechtigt stolz auf „ihre“ Almen sein (o.). Ein rechtzeitiger Almauftrieb, die Kopplung der Alm mittels Elektrozaun und das unterschiedliche Fressverhalten von Rindern und Pferden tragen wesentlich zur Weideverbesserung auf der Dellacher Alm bei (u.).

Zudem wurden die beiden Almen mit sichtlichem Stolz von den Obmännern Albert Themel (Dellacher Alm) und Walter Krieger (Egger Alm) vorgestellt.
Kärntner Almwirtschaftsverein

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

GenussRegion Gailtaler Almkäse gU

Die GenussRegion Gailtaler Almkäse gU hat am 19. Mai die jährliche Vollversammlung abgehalten. Geladen waren die Nachbarschaften, Bewirtschafter und die Bauern der 13 Mitgliedsalmen.



Die Vorstandsmitglieder der GenussRegion Gailtaler Almkäse gU mit den Ehrengästen bei der Vollversammlung.

Gemeinsam blickte man auf ein bewegtes und erfolgreiches Jahr 2016 zurück, das ganz im Zeichen des 20-Jahr-Jubiläums stand. Dank diverser Sponsoren konnte man zahlreiche Werbemaßnahmen setzen. Besonders stolz ist man - da er auf rege Teilnahme stößt - auf den neu eingeführten Wanderpass, bei welchem man 6 Gailtaler Sennalmen erwandern musste. Im September wurden dann am Käsefestival in Kötschach Mauthen die Gewinner gezogen. Der Wanderpass 2017 ist bereits gedruckt und wurde vorab in Zusammenarbeit mit dem Tourismusbüro NLW überarbeitet.

Einstimmig beschlossen wurde die Teilnahme am Interegg-Projekt MADE. Ziel ist es, touristische Maßnahmen zu setzen, um die Almen zu beleben und damit deren Wertigkeit zu steigern.

Bei der internationalen Almkäseprämierung im Winter in Kooperation mit unseren friulanischen Almsennern gewann Familie Scheiber von der Ahornachalm. Herzliche Gratulation nochmals!

Ein weiterer wichtiger Punkt der Vollversammlung waren die anstehenden Neuwahlen. Klaus Pernul wurde als Obmann bestätigt. Vervollständigt wird der Vorstand mit Elisabeth Buchacher, Geschäftsführer Christof Wasserthaler, Luise Neuwirth, Dorli Sagmeister, Walter Mösslacher, Andreas Bachlechner, Thomas Novak, Franz Mocivnik, Marco Ploner, Armin Bachmann, Fritz Schreiber, Herwig Bock und Gerhard Pichler.

Als Ehrengäste konnten der Bgm. von Hermagor Siegfried Ronacher, KR Johann Lugger, Ing. Fritz Auernig von Genussland Kärnten und den Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins Ing. Josef Obwegger mit dem neuen Geschäftsführer Daniel Koch begrüßt werden.

Luise Neuwirth

Ausfahrt GR Gailtaler Almkäse gU mit friulanischen Sennern

Die Senner des Gailtales verbindet schon seit je her eine enge Freundschaft mit den angrenzenden friulanischen Almkollegen. Anfang Mai wurde nun eine gemeinsame zwei-tägige Ausfahrt ins italienische Valtelina in der Lombardei gemacht. Ziel war der FORMAGGIO BITTO.

Dieser Almkäse aus Kuhmilch und bis zu 20% Ziegenmilch wird noch sehr traditionell hergestellt. Da keine festen



Gemeinschaftliche Fahrt der Gailtaler und friulanischen Almkäser in die Lombardei.

Ställe vorhanden sind wird auf der Weide gemolken und die Milch anschließend in einem primitiven Unterstand sofort verarbeitet, also 2-mal täglich. Ein Gebäude aus Steinmauern und mit Lärchenbrettern ausgestattet dient als Reiferaum bis zum Almabtrieb. Die Entstehung geht auf die Zeit der Kelten zurück, die damals mit ihren Tieren vor den Römern in das unwegsame steile Gebiet flohen.

Der formaggio bitto ist deshalb weltweit bekannt, da er als Käse mit der längsten Reifezeit gilt. Bis zu zehn Jahre und mehr kann er gelagert werden und seinen Geschmack entfalten.

Nach dem Almabtrieb bringen die ca. 13 Senner die Laibe ins Tal. Eine Genossenschaft übernimmt dort die Lagerung, Pflege und Vermarktung des Käses. Unter www.formaggiobitto.com sind sehr aussagekräftige und beeindruckende Bilder zu sehen.

Luise Neuwirth



NIEDERÖSTERREICH

Grenzüberschreitende Begegnungen im Wechselgebiet

Almschroa, Juchaza, über 200 Musikanten auf 17 Hütten, regionale Spezialitäten am 10. Juni 2017 im steirisch-



Foto: Mayerhofer



Die Gäste genießen die herrliche Umgebung (o.). Gemeinsamer Erfahrungsaustausch der Almverantwortlichen beim „Schwaigen-Reigen“ (u.).

niederösterreichischen Almgebiet des Wechsels begeisterten die vielen Besucher des 11. Almfestes „Schwaigen-Reigen“. „Gemeinsam von Hütte zu Hütte wandern, die regionalen Köstlichkeiten genießen, den Musikanten und Sängern zuhören und die Seele baumeln lassen aber auch mit anderen Almleuten und Konsumenten in entspannter Atmosphäre Erfahrungen austauschen“, freut sich Josef Mayerhofer, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines, beim Besuch des „Schwaigen-Reigen“ 2017.

Ein zentrales Thema, das richtige Verhalten im Umgang mit den Weidetieren, stand im Mittelpunkt der Diskussionen mit den nicht bäuerlichen Besuchern. Den neugestalteten Folder des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines zu dieser Problematik nahmen die Besucher gerne als Informationsgrundlage mit. Die Obmänner der örtlichen Almen nutzten die Gelegenheit mit Obmann Mayerhofer ihre Sorgen und Anliegen über die Zukunft der Almwirtschaft zu erörtern. „Diese Veranstaltung trägt immer wieder zur guten Kommunikation zwischen Bewirtschaftern und Besuchern bei“, betont Mayerhofer.

August Bittermann

68. NÖ Almwandertag führt heuer auf das Hochkar

Maria Himmelfahrt am Dienstag, 15. August, steht auch heuer wieder ganz im Zeichen des Niederösterreichischen Almwandertages. Wie alle Jahre wartet auch in diesem Jahr ein hochkarätiges Rahmenprogramm in luftiger Höhe auf die Gäste. Dabei kommen nicht nur Kinder auf ihre Kosten. Auch Wanderfans sind beim 68. NÖ Almwandertag gut aufgehoben. So können Besucher nicht nur bei der 360° Skytour einiges erleben, sondern auch Führungen in der Hochkarhöhle sind möglich. Doch vor allem zwei erklärte Ziele stehen für die Veranstalter rund um Landwirtschaftskammer Präsident Hermann Schultes und Alm- und Weidewirtschaftsvereins-Obmann Josef Mayerhofer im Mittelpunkt: Einblicke in die Arbeit der Almbauern geben sowie Almbesucher über sicheres und richtiges Verhalten informieren. Besonders der Umgang mit Weidetieren soll einmal mehr ins Bewusstsein gerufen werden. Der Almwandertag mit Festakt, feier-



Foto: LK NÖ/Paula Pichler-Kozal

Der NÖ Almwandertag führt heuer auf das Hochkar.

licher Almmesse und anschließendem Almfest, wird musikalisch von der Trachtenmusikkapelle Göstling/Ybbs ab 9.00 Uhr einbegleitet. Volkskultureller Höhepunkt ist das „Offene Singen“ mit der Geschäftsführerin der VOLKS-KULTUR NIEDERÖSTERREICH, Dorli Draxler. Landwirtschaftlich Interessierte können sich bei der Gebietsrindererschau des Rinderzuchtvereines Ötscherland und den fachspezifischen Ausstellungen bestens informieren. Auch die kleinen Gäste kommen nicht zu kurz und dürfen sich auf ein buntes Programm freuen. Regionale Köstlichkeiten machen den Almwandertag auch noch zu einer kulinarischen Rundreise quer durch die Region.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein

Wir Hohenlehner packen an...

Almwirtschaftsprojekttage standen am Programm und dabei war einiges los. Die SchülerInnen des 3. Jahrgangs waren auf Almen in der Region als helfende Hände unterwegs. Auf der Kitzhütte in Hollenstein/Ybbs waren wir tatkräftig



Foto: Rodbauer

Almeinsatz der LFS Hohenlehen.

tig mit Schwendsensen auf der Almweide im Einsatz, um diese von Problempflanzen zu befreien und somit eine ausreichende Futtergrundlage zu schaffen. Dabei wurde den SchülerInnen richtig bewusst, wie aufwändig und arbeitsintensiv diese manuelle Arbeit wirklich ist.

Weiters waren wir auf der Ebenforstalm im Reichraminger Hintergebirge ➤



Foto: Rodlauer

Von den SchülerInnen wurde unter fachkundiger Anleitung ein „Andrahhog“ erstellt.

im Nationalpark Kalkalpen (OÖ), um dort, auf rund 1100 m, dieser Alm ein „Röckerl“ in Form eines „Andrahhogs“ zu verleihen. Martin Six, Hubert Kostersitz, Daniela Rodlauer und die SchülerInnen des Abschlussjahrgangs errichteten im Bereich der Almhütte einen „Andrahhog“. Diese alte Zaunform ist im Mostviertel und über die Grenzen hinaus beheimatet. Es ist uns in Hohenlehen ein besonderes Anliegen diese Art des Zaunbaues, vor allem bei den Alm-Projekttagen, unseren SchülerInnen näher zu bringen. Alle müssen fest Hand anlegen, damit am Ende des

Tages ein schmucker Zaun die Almhütte ziert. Neben dem Brennholzrichten und Feuermachen, werden die „Andrahhog“ zugeputzt, die Zaunpflocke gesetzt, Steine untergelegt und „Ranteln“ zugerichtet. Die Kunst des richtigen „andrahhog“ (dünne, lange Fichtenäste im Feuer braten und um die Zaunpflocke winden), wurde uns fachkundig von Martin Six und Hubert Kostersitz beigebracht. Nach dieser schweißtreibenden, rußigen und kräftezehrenden Arbeit blickten wir auf ein schönes Stück Tradition - einen „Andrahhog“.

Am letzten Alm-Projekttag besuchten wir das Almgebiet am Hengstpaß, welches ebenfalls im Nationalpark Kalkalpen liegt. Der Nationalparkranger Roman Paumann führte uns am Rundwanderweg „Von Alm zu Alm“ und erklärte uns bei den Infostationen viel Wissenswertes über die Almwirtschaft im Nationalpark, Grundlegendes über den NP und stellt sich den interessierten SchülerInnen in Frage und Antwort. Letztendlich stärkten wir uns bei Schnitzel und Bauernkräpfen auf der Laussabauernalm und zogen ein äußerst positives Resümee über die Projekttag der Alm-

wirtschaft. Danke an alle für die tolle, engagierte Mitarbeit und das große Interesse!

Daniela Rodlauer



OBERÖSTERREICH

38. OÖ Almwandertag 2017

Der OÖ Almverein und die Weidegenossenschaft Großraming eGen laden zu Maria Himmelfahrt am 15. August zum 38. OÖ Almwandertag auf die Anlaufalm (Gemeinde Reichraming). Die familienfreundliche Wanderroute führt



Der OÖ Almwandertag führt auf die Anlaufalm in der Gemeinde Reichraming.

Maschinenring

Die Profis vom Land

Almen erhalten – Technik nutzen

Jedes Jahr wachsen wichtige Almweideflächen zu.
Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige Almweidepflege geht und bringt die geeignete Technik auf die Alm.

MR-Service Tirol reg.Gen.m.b.H.

www.maschinenring.tirol

vom beschilderten Parkplatz im Brunnbach (Gemeinde Großraming) über Forststraße und Waldweg zu den „3 Bilder“ und dann weiter auf die Anlaufalm. Das Programm wird um 10 Uhr durch den Obmann des OÖ Almvereines, Bgm. Johann Feßl, eröffnet. Es folgt die Festansprache von LR Max Hieglsberger und der Festgottesdienst. Anschließend wird zu einem gemütlichen Beisammensein mit heimischen Schmankerln und regionalen Musikgruppen geladen. Am Infostand des Nationalpark Kalkalpen werden um 12.30 Uhr und 14.00 Uhr kostenlose Kurzführungen mit Rangerin Maria zu den Schmetterlingen im Almgelände angeboten.

OÖ Almverein

Sensenmähen unter professioneller Anleitung als LFI-Kurs

Am Freitag 9. Juni wurde der LFI-Kurs Sensenmähen am Betrieb Limberger in Nußbach abgehalten. Auch erfahrene



Foto: Limberger

Gutes Sensenmähen will gelernt sein.

Sensenmäher wollten noch etwas lernen. Herbert Stummer, Halter von der Weidgemeinschaft Steyrling, wollte besonders das Dengeln erklärt bekommen.

Reinhold Limberger



TIROL

23. Internationale Almkäseolympiade am 30. September in Galtür

Die 23. Internationale Almkäseolympiade in Galtür findet heuer am Samstag,



den 30. September mit erwarteten 3.000 Käseliebhabern und Gästen statt. Um 11.00 Uhr findet die Eröffnung durch die Jury und Segnung der Käse statt. Von 11.00 bis 18.00 Uhr besteht für die Besucher die Möglichkeit der Verkostung und des Kaufs der wertvollen Almprodukte. Um 15.00 Uhr erfolgt die Begrüßung der Ehrengäste und der Einzug vom Dorfplatz. Um 20.00 Uhr werden im Saal Silvretta die besten Käse mit der Galtürer Sennerharfe prämiert.

Johann Jenewein

Eine Alm ist kein Streichelzoo - Neuer Erklärfilm

Nach dem Informationsfolder „Eine Alm ist kein Streichelzoo“ wurde nun ein gleichnamiger Erklärfilm produziert, der die wichtigsten Verhaltensregeln für Wanderer auf den Almen anschaulich in Comicform darstellt. Dieser wurde gemeinsam von der LK Tirol, der Tirol Werbung, dem Alpenverein, der Wirtschaftskammer und der



Landesveterinärdirektion konzipiert und ist ein weiterer Schritt, um bei Wanderern, Freizeitsportlern und Erholungssuchenden mehr Bewusstsein für den richtigen Umgang mit Weidevieh zu schaffen.

Der Erklärfilm steht allen Interessierten zur Verfügung und eignet sich bestens für die Präsentation auf Infoscreens usw.: <http://bit.ly/2u450tK>. Auch der Folder „Eine Alm ist kein Streichelzoo“ steht zum Download zur Verfügung: <https://tirol.lko.at/publikationen+2500++2521414>.

LK Tirol

Almseggen in der Inzinger Alm

In der Almwirtschaft ist es immer noch eine Selbstverständlichkeit, dass um Gottes Segen für einen unfallfreien Sommer gebetet wird. Anfang Juli wird auf der Inzinger Alm traditionell eine Almmesse gefeiert, die mit dem Almseggen abschließt. Pfarrer Andreas Tausch



Foto: Jenewein

Pfarrer Andreas Tausch spendete den Almseggen in der Inzinger Alm.

betete gemeinsam mit den Almhirten und einer großen Zahl von Gästen um den Almseggen.

Der Pächter der Alm, Gregor Haslwagner aus Inzing, betreut mit seinen Mitarbeitern rd. 180 Rinder (davon ca. 15 Milchkühe) sowie 25 Ziegen. In der Almhütte werden selbsterzeugte Produkte angeboten.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Tag der Alpe: Älplerleben hautnah erleben

Mit einem „Tag der Alpe“ rückt das Land im Rahmen der Landwirtschafts-



Foto: Privat

„Tag der Alpe“ auf der Alpe Metzger tobet in der Gemeinde Sonntag im Großen Walsertal.

strategie 2020 „Ökoland Vorarlberg - regional und fair“, die engagierte Arbeit der Alperverantwortlichen und Alpbewirtschafter in Vorarlberg in den Mittelpunkt. Dazu wird an vier Terminen im Zeitraum von Juni bis September auf vier verschiedenen Vorarlberger Alpen ein „Tag der Alpe“ durchgeführt. Bereits auf der Alpe Metzger tobet im Gemeindegebiet Sonntag am 25. Juni 2017 und auf der Alpe Latons im Gemeindegebiet Bartholomäberg am 22. Juli 2017 ging der „Tag der Alpe“ über die Bühne.

Die interessierten BesucherInnen bekamen dadurch die Möglichkeit das Älplerleben hautnah zu erleben. Dazu gehören die Vorstellung der Alpe und des Tagesablaufs eines Älplers, Wissenswertes über die Alpwirtschaft in Vorarlberg sowie der Erlebnispfad „Vom Gräs zum Käs“. Auch weitere Attraktionen wie Butterschütteln, Wettmelken und Co. gab es zum Mitmachen. Zum Abschluss bekamen alle TeilnehmerInnen eine Holzmedaille zum Mitnehmen.

Es gehe bei der Aktion darum, das Bewusstsein für den hohen Wert der Alpwirtschaft in Vorarlberg zu stärken, betonen Landeshauptmann Markus Wallner und Agrarlandesrat Erich Schwärzler: „Die lebendige Bewirtschaftung der Alpen hat in Vorarlberg nicht nur eine Jahrhunderte alte Tradition, sondern ist zugleich unverzichtbare Grundlage für die Zukunft des ländlichen Raumes.“ Im Vorjahr haben wieder fast 40.000 Tiere den Sommer auf einer von 524 bewirtschafteten Alpen in Vorarlberg verbracht.

Noch an zwei weiteren Terminen haben BesucherInnen Gelegenheit am „Tag der Alpe“ einen interessanten und spannenden Einblick in das Älplerleben zu erhalten: Fr, 04.08.2017 Alpe Saluver (Laterns) und Sa, 02.09.2017 Alpe Kassa Wildmoos (Bezau). Weitere Informationen unter www.vorarlberg.at/oe-koeland

Karin Steurer

3. Sura Kees Anschnittfest in St. Gallenkirch

Am 8. Juli fand in St. Gallenkirch im Montafon das 3. Sura Kees Anschnitt-



Der Sura Kees ist eine regionale Spezialität aus dem Montafon.

fest statt. Alle 13 Alpen waren mit ihren Produkten vertreten. Der Montafoner Sura Kees, das Leitprodukt aus dem Montafon wird auf 13 Alpen im Tal erzeugt.

Der Verein „bewusstmontafon“, der das Fest organisierte, steht für die Zusammenarbeit von Landwirten, der Gastronomie und dem Handel im ganzen Montafon. Die Bewusstseinsbildung von Einheimischen und Gästen, sowie die Produktion von echten, regionalen Produkten stehen dabei im Vordergrund. In verschiedenen Arbeitsgruppen engagieren sich Mitglieder aus dem gesamten Tal für Ideen rund um traditionelle und innovative Produkte und Angebote.

Am 1. Oktoberwoche findet wieder die Montafoner Sura Kees Prämierung, die von Gästen sowie Einheimischen sehr gerne besucht wird, statt.

Johann Jenewein

Anpassung der Beweidung von Alpen an den fortschreitenden Klimawandel

Am 1. Juli folgten über 150 Weideinteressierte der gemeinsamen Einladung des MR Oberland, LFI, und AWW zum

Alppflegetag 2017 auf die Alpe Tiefenwald im Großen Walsertal wo DI Siegfried Steinberger vom der LFL in Grub zum Thema „Anpassung der Beweidung von Alpen an den fortschreitenden Klimawandel“ referierte. Die Alpe Tiefenwald war bereits das zweite Mal Treffpunkt für einen Alppflegetag. Bereits 2009 referierte Dr. Michael Machatschek auf dieser Alpe. In der Zwischenzeit wurde auch ein dezentraler Melkstand errichtet, damit auch die hüttenfernen Weiden genutzt werden können. Der Klimawandel führt zu einer deutlichen Vegetationsverlängerung auch auf den Alpen (vor allem im Frühjahr setzt diese früher ein). Die allgemeine



Siegfried Steinberger referierte über die notwendigen Änderungen in der Weidewirtschaft aufgrund des Klimawandels.

Erwärmung führt zu einem intensiveren Graswachstum in den Höhenlagen. Beide Faktoren führen zu einer deutlichen Zunahme der gewachsenen Biomasse. Diese Entwicklungen erfordern eine Anpassung des Weidebeginns an den Vegetationsbeginn sowie eine Erhöhung der aufgetriebenen Tierzahlen.

Christoph Freuis



ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM
Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**

Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Ein besonderes Kleinod im Schmirntal ist der malerisch gelegene Ramsgrubnersee.

ST. JODOK, SCHMIRN- UND VALSERTAL

Berge erleben, wo die Alpen noch ursprünglich sind

Claudia und ihre Tochter Nicole stammen aus Schmirn. Ich begegne den beiden zufällig auf dem Jochgrubenkopf. Fasziniert blicken sie gleichsam aus der Vogelperspektive auf ihr Tal, das sich tief unten malerisch hinausschlängelt - optisch den Stubaier Alpen als vielgipfliger Hintergrundkulisse entgegen. „Eine wirklich schöne Heimat habt ihr da“; und sie scheinen auch sehr zufrieden damit. Gemeinsam schwärmen wir über die mehr als üppigen Alpenrosenfelder beim Aufstieg (ganze Hänge leuchten Anfang Juli purpurrot!), posieren für die Kamera und grüßen hinüber zum Olperer - dann verabschieden sich Claudia und Nici auf dem gleichen Weg talwärts, während ich noch die Überschreitung Richtung Schöberspitzen anpacke. Diese hat zwischendurch schon etwas von einem „wilden Weg“, denn auf den mal mehr, mal weniger scharfen Grasschnitten sind lediglich dürrtrockene Spuren zu erkennen. Erst vor dem Ramsgrubensee stoße ich wieder auf eine offiziell markierte Route und stehe kurz darauf verblüfft vor diesem Kleinod: welch ein herrlicher Erdenfleck! Die Schöberspitzen zacken dahinter etwas grimmig in den Himmel, sind aber tatsächlich gar nicht so schwierig zu

erklimmen. Bei solch einem Traumwetter bietet sich ein Fest für die Augen. Vor allem der gewaltige Tuxer Hauptkamm mit dem Olperer im Mittelpunkt zieht mich jetzt noch mehr in Bann.

UNVERFÄLSCHTE BERGTÄLER

Schmirn- und Valsertal dürften ab dem 13. Jahrhundert dauerhaft besiedelt worden sein. Zuvor gab es bereits eine Almnutzung der fruchtbaren Weideböden, zudem lassen sich Spuren einer vorzeitlichen Begehung des Tuxer Jochs belegen, das ja die kürzeste Verbindung ins hintere Zillertal darstellt. In diesem Zusammenhang erscheint auch bemerkenswert, dass Hintertux als oberste Siedlung auf der anderen Seite bis 1926 noch zu Schmirn gehörte. Pässe und Jöcher waren ehemals oft weniger Barriere als lange, beschwerlich zu bereisende Talabschnitte.

Trotz der Nähe zur Brennerachse ist der bäuerliche Charakter in Schmirn und Vals nie abhandengekommen. Keine modernen Produktionsstätten, keine überdimensionierten Bettenburgen und Skipisten, sondern einfach die altherge-



Als innerste Schmirner Geländekammer liegt der Kaserer Winkel ziemlich versteckt (l.). Bei St. Jodok verzweigen sich Schmirn- und Valsertal, ziehen jeweils eine Geländestufe höher (r.).

brachte Kulturlandschaft umgibt uns hier. Auf den Sonnseiten reichen die Mäher bis weit hinauf. In manchen Steillagen wird das qualitativ hochwertige Bergheu noch heute per Sense und Holzschlitten eingebracht - ein aufwendiger, aber wichtiger Beitrag zur Landschaftspflege. Die nordseitig ausgerichteten Hänge zeigen naturgemäß mehr Wald, an der Grenze zur alpinen Stufe vermitteln Zirben und Lärchen eine urwüchsige Idylle. Hervorzuheben sind zudem die Grauerlenwälder im Valsertal, dessen innerer Bereich 1942 zum Naturschutzgebiet erklärt wurde und nunmehr in das EU-Programm „Natura 2000“ einbezogen ist. Auf den Almen sömmer Nordtiroler Grauvieh. Es liefert die kulinarische Spezialität der Gegend und damit den Grund, weshalb Schmirn und Vals in Tirol auch mit dem Label „Genussregion“ ausgezeichnet worden sind: Das Grauvieh, eine der ältesten Rassen in

den Alpen, gilt als robust und höhentauglich, das Fleisch des Almochsen als hochwertig und sehr schmackhaft.

VOM PADAUNER KOHEL TALEINWÄRTS

Wechseln wir ins benachbarte Valsertal! Hier sei zunächst auf ein Ziel hingewiesen, das höhenmäßig untergeordnet erscheint, aber seiner Position zufolge doch zu den reizvollsten Aussichtswarten zählt. Der Padauner Kogel steht nämlich abgesetzt von anderen Bergen direkt über dem Wipptal und verspricht vom Weiler Padaun aus eine pfiffige Halbtagsrunde auf manchmal leicht verschlungenen Wegen. Klar, dass bei dieser Gelegenheit auch beim Gasthof Steckholzer eingekehrt wird ...

Der Text und die Bilder entstammen dem vorgestellten Buch

Mark Zahel

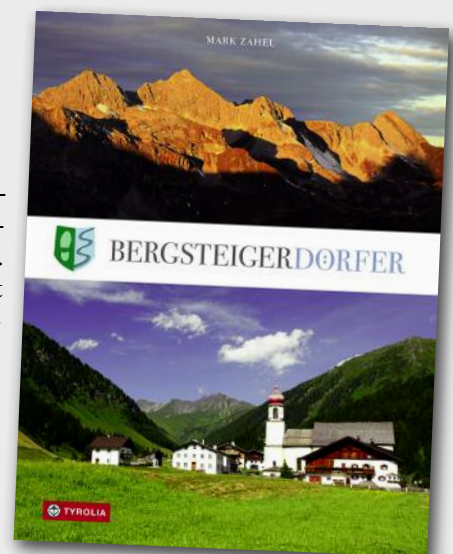
Bergsteigerdörfer

Berge erleben, wo die Alpen noch ursprünglich sind

Seit einigen Jahren zeichnet der Österreichische Alpenverein handverlesene, nach strengen Kriterien ausgewählte Ortschaften in den Ostalpen aus, die sich einem sanften, naturverträglichen Tourismus und einem authentischen Bergerlebnis verschrieben haben. Diese bisher 21 „Bergsteigerdörfer“ hat Bergautor Mark Zahel drei Jahre lang erkundet und ihre jeweils persönliche Note, ihre Tourenmöglichkeiten und ihre alpinistischen Traditionen in einem neuen Bildband - dem ersten seiner Art - ausgelotet.

Alpenkenner Mark Zahel stellt in diesem Buch die bisher 21 „Orte guten Bergsteigens“ mit ihren schönsten Tourenmöglichkeiten erstmals ausführlich vor. Erstklassige Bilder, informativ-stimmungsvolle Texte und Übersichtskarten zu jedem Kapitel laden ein zum Träumen und Planen und machen den Bildband zu einer Fundgrube für Wanderer und Bergsteiger, die authentische Erlebnisse suchen.

240 S., 266 farb. Abb. und 21 Übersichtskarten; 21 x 27 cm, gebunden mit Schutzumschlag
Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2017; ISBN 978-3-7022-3595-6; EUR 34,95
Zu beziehen im Buchhandel und im Online-Buchhandel.





Österreichischer Alpenverein Freistadt (Hg.):
Nordwaldkammweg

Weitwandern im Grenzland

Der Nordwaldkammweg führt vom Dreissesselberg in Bayern zum Nebelstein in Niederösterreich. Erstmals wird in diesem Wanderführer der durch mystische Landschaften entlang der transkontinentalen Wasserscheide

verlaufende Nordwaldkammweg in seinen drei Wegstrecken - klassischer Nordwaldkammweg (seit 1960), Varianten II und III (beide seit 2012) - beschrieben. Der in seinen Grundzügen älteste Weitwanderweg Österreichs umfasst eine Länge von 340 Kilometern und kann in 17 Tagesetappen bewältigt werden.

Der vorliegende, reich bebilderte Wanderführer wartet mit genauen Weg-, Natur-, Kultur- und Ortsbeschreibungen auf.

Österreichischer Alpenverein Freistadt (Hg.):
Nordwaldkammweg
Weitwander im Grenzland
240 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 11,5 x 18 cm, EUR 22,00, ISBN 978-3-7025-0860-9, Verlag Anton Pustet.
Erhältlich im Buchhandel.
www.pustet.at



Gottfried Holzer (Hg.):
Bäuerliche Direktvermarktung

Der direkte Verkauf von Produkten und Dienstleistungen ist nicht nur eine Einkommenschance für Bäuerinnen und Bauern, sondern auch eine wichtige Schnittstelle zwischen der Landwirtschaft und den Konsumenten. Die bäuerliche Direktvermarktung ist allerdings in ein dichtes Netz von Rechtsvorschriften und Qua-

litätsanforderungen eingebunden, das für den einzelnen kaum mehr überschaubar ist. Die Vielzahl der betroffenen Rechtsgebiete unter Einschluss neuer Materien wie Bezeichnungs-, Domainrecht, Internetauftritt oder Marketing praxisgerecht darzustellen, ist das Anliegen dieses Buches. Als Autorinnen und Autoren konnten ausgewiesene Experten aus den Landwirtschaftskammern gewonnen werden, die in ihrer täglichen Praxis mit den vielfältigen Rechtsfragen der bäuerlichen Direktvermarktung konfrontiert sind.

Gottfried Holzer (Hg.):
Bäuerliche Direktvermarktung
ISBN: 978-3-7083-1152-4,
239 Seiten, broschiert, 2., überarb. Aufl., Mär 2017,
EUR 28,80. Neuer Wissenschaftlicher Verlag.
Erhältlich im Buchhandel.
www.nwv.at

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher



www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

I bin's a Sennarin

G

1. I bin's a Sen-na-rin, jå, jå mit Leib und Seel, wohl auf da

D7 G

ho-hen Ålm, håb i's mein Auf-ent-hålt. Dås Hüt-terl is ma z'kloa, drin bin i's

D7 G

gånz al-loan, då hebt si frisch mei Brust und singt voll Lust, hul-jo. Hul -

D7 G D7 G

jo - i - ti - ri - ti - ri-jai hu-li-jo, hul - jo - i - ri, hul - jo - i - ri, hu - li-

D7 G D7 G

jo - i - ti - ri - ti - ri-jai hu-li-jo, hul - jo - i - ri, hul - djo.

2. In Gottsnåm steh i's auf in åller Hergotts Fruah
und treib die Kiah und Kålbñ wohl übern Ånger zua,
då siacht ma d'Gamserl stehn, die Hirscherl und die Reh,
då hebt si frisch mei Brust und singt voll Lust, huljo! Hulijo ...
3. Gleim bei da Felsnwånd, då mah i's Fuatta zsåmm,
i bind ma's in a Tuach und tråg's da Hüttñ zua,
i fång glei ån zan Riahrn, dass ma an Butta kriagn,
då hebt si frisch mei Brust und singt voll Lust, huljo! Hulijo ...

Dieses Lied haben wir von Franz Zöhner (1937-2012) aus Laufnitzdorf gelernt. Er wiederum hat es bereits in seiner Jugend von Agnes und Anna Prietl, den beiden Töchtern des Hofes vulgo Wirt am Reising aus Adriach bei Frohnleiten gehört und übernommen. Dieses Lied schildert in drei Strophen das Leben als Sennarin und dabei werden nur wenige Arbeitsvorgänge eingeflochten. Schön ist die im Text artikuliert Verbindung zwischen der Arbeit und dem Gesang. Aus Erzählungen wissen wir ja, dass es sich genau so abgespielt hat - im Wechselspiel zwischen Verpflichtung und Vergnügen. Beiden Melodien (Lied und Jodler) liegt die almerische Gemütsverfassung zugrunde, die uns ja auch heute noch erfasst, wenn wir uns auf das Almleben längere Zeit einlassen.

Koa scheners Lebn kãnn's niamãls gebn



1. Koa sche-ners Lebn kãnn's nia-mãls gebn, åls drobn im Hoch - ge - birg, i
tausch mit koa - na Grä - fin net, sãmt ih - ra Prãcht und



Zier, steh i lia-ba auf in ål-la Fruah und treib die Kiah da Ål-ma zua. Jå, drauf



jo-dl ma oans auf ålm-risch gschwind, dass's in den Ber - gen klingt, jå, drauf



jo-dl ma oans auf ålm-risch gschwind, dass's in den Berg hi-nein klingt. Hul-li-



jo - u - ri - ti - ri, hul-li - jo - u - ri - ti - ri, dass's in den Berg hi-nein klingt.

2. Die Schwoagrìn treibt die Kuahla aus, die Glocknkuah voran,
sie gehngan hålt schen nåch da Zåhl, den Brauch, den wissen's schon
und d'Schwoagrìn, die geht a danebn und fångt glei zum Jodln ån.
Jå, drauf jodl ma oans ...

3. Und wånn i's amål sterben sullt, so hått i nur a Bitt,
låssts mi net druntn im tiafn Tål, nehmts mi auf die Ålma mit,
in den Bergen der Natur, dort legts mi hin zur ew'gen Ruah.
Jå, drauf jodl ma oans ...

Anton Schlossar veröffentlichte eine Variante des Textes in *Deutsche Volkslieder aus Steiermark*, Innsbruck 1881 S. 163, Konrad Mautner eine Variante des Liedes mit einer anderen Singweise in *Steierisches Rasplwerk*, Wien 1910, S. 274, Walter Schmidkunz eine Fassung aus Berchtesgaden in *Das leibhaftige Liederbuch*, Wolfenbüttel 1938, S. 111.

In Österreichs Almgebieten ist dieses Lied bis heute weit verbreitet. Trotz der schweren Arbeit, der Unwegsamkeit, der Verantwortung und der Entbehrungen, wird diese Lebensweise beinahe göttlich verehrt. Was Wunder, wenn der Wunsch angefügt wird, selbst im Tod den Almboden nicht verlassen zu müssen.



Foto: Irene Jenewein

KRAFT EINER NEUEN GENERATION



Jetzt den neuen Geotrac 104 ep erleben!

lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck